Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 190. | Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. | Dienstag, den 14. Juli 1903. | Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. | 44. Jahrg.

Arbeitervertreter und -Organisationen.

Der Gewerbegerichtsdirektor v. Schulz in Berlin äußert sich in einer Zuschrift an die „Berliner Morgenpost" in der Fortsetzung der Artikel „Arbeitervertreter und -Organisationen" über **Gewerkschaften und das Berliner Einigungsamt** wie folgt:

Vor dem Einigungsamt kommen die Gewerkschaften der Arbeiter und ihre Führer als Parteien in Betracht. Von den Arbeitern werden alsdann auch gern Beamte nicht beim Streik usw. beteiligten Organisationen als Beisitzer ins Einigungsamt geschickt. Eine ersprießliche Wirksamkeit des Gewerbegerichts als Vermittelungsbehörde ohne Berufsverein zwischen Arbeiter und Arbeitgeber ist für Berlin nichts neues mehr.

Zur friedlichen Entwickelung der Arbeitsverhältnisse gehören starke, sich gegenüberstehende Verbände, welche es nicht als ihre Aufgabe betrachten, sich gegenseitig zu vergewaltigen. Nur so sind Tarifgemeinschaften von längerer Dauer möglich, wie wir sie hierorts z. B. im Maurergewerbe haben und, wie zu hoffen, im Rohrlegergewerbe und in noch weiteren Gewerben bekommen werden.

Wenn Arbeiterorganisationen dem Gewerbegericht nicht zur Hand wären, würde ein schnelles Einschreiten desselben bei Streiks nicht immer möglich sein. Als Beispiel des so herbeizuführenden eiligen Verfahrens erwähnen wir, daß mehrmals eine telephonische Unterredung mit dem Beamten des Gewerkschaftsbureaus ausreichte, um Mißverständnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, welche zur Arbeitsniederlegung geführt hatten, aufzuklären. Nur wenige Stunden, und die Arbeiter setzten die unterbrochene Arbeit fort. Wir erinnern ferner an die Aussperrung in der Hutindustrie im Jahre 1896. Die Aussperrung betraf mehr als 2000 Arbeiter. Nur dem Bestehen von Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter war es zu verdanken, wenn noch an dem Tage, an welchem die Aussperrung in Kraft trat, die Parteien vor dem Einigungsamte verhandelten und zu einem Vergleiche kommen konnten. Aehnliches können wir aus jüngster Zeit bezüglich der Töpfnerbranche melden.

Mit Ausnahme eines einzigen Falles waren bis heute die Gewerkschaften und ihre Führer — selbst wenn sie bei ihren Differenzen mit den Arbeitgebern in günstiger Lage sich befanden — auf Veranlassung des Gewerbegerichts stets bereit, das Einigungsamt anzurufen. Die viel angefeindeten Beamten der Gewerkschaften tun im übrigen nichts anderes, als was die Arbeitgeber von den Führern ihrer Verbände ebenso verlangen. Sie suchen, wie diese, bestmöglichst die Rechte ihrer Berufsgenossen wahrzunehmen. Fehler machen sie natürlich auch, ganz so wie die Arbeitgeber. Die Regel bildet, daß die Gewerkschaftsleiter, wie andere, in Streiks eine Kalamität erblicken und sie zu vermeiden suchen. Es ist bekannt, und dies möchte ich ganz besonders hervorheben, daß ungerechtfertigte Streiks von den Gewerkschaften nicht unterstützt werden. Außerdem pflegen die Führer dem Gewerbegericht bei Streiks jede Hülfe zu leisten zur Beseitigung der Mißhelligkeiten. Deswegen ist es uns angenehm, wenn in den Verhandlungen vor dem Einigungsamt sich Beamte der interessierten Gewerkschaften beteiligen. Auch die Arbeiter wünschen gewöhnlich, daß sie von ihren Gewerkschaftsbeamten auf dem Gewerbegericht vertreten werden. Freilich stoßen sie hier manchmal auf Widerstand bei der Gegenpartei, welche die „Einmischung" der Vertrauenspersonen der Arbeiter nicht zulassen will. „Eine Einmischung Außenstehender hat sich in keinem Falle als notwendig oder zweckmäßig erwiesen," erklärt die Leitung der Großen Berliner Straßenbahn, wohl mit Bezug auf den Streik ihrer Arbeiter und Angestellten vor einigen Jahren. Wer damals die Ereignisse aufmerksam und durch nichts voreingenommen verfolgt hat, wird, soweit es sich um den Streik handelt, die Aeußerung der genannten Arbeitgeberin schwerlich unterschreiben. Die damalige „Einmischung" des Transportarbeiterverbandes entsprach dem allgemeinen Interesse und war nur insoweit nicht zweckmäßig, als die Straßenbahndirektion für eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht nicht zu haben war.

Nicht selten hört man auf dem Gewerbegericht bei Ablehnung des Einigungsamtes und der Verhandlung mit den Bevollmächtigten der Arbeiterberufsvereine durch die Arbeitgeber, daß diese „Herrn im eigenen Hause" bleiben wollen. Mit Recht führt ein Schriftsteller aus, daß bei konsequenter Anwendung des Arguments von der Herrschaft im Hause die Unternehmer durch Verträge mit ihresgleichen sich nicht vorschreiben lassen dürften, an welche Händler und zu welchen Preisen sie ihre Waren absetzen oder welche Arbeiter sie einstellen oder aussperren sollen. In der Tat liegt den Arbeitgebern an der „Herrschaft im eigenen Hause" nur viel den Arbeitern gegenüber. Sie wollen nicht diese und ihre Gewerkschaften als gleichberechtigt anerkennen. Es ist dagegen noch nie vorgekommen, daß die Arbeiter oder ihre Gewerkschaften den Arbeitgebern vorzuschreiben versucht hätten, durch wen diese sich vor dem Einigungsamt vertreten lassen sollen.

Bei dieser Sachlage kann man es den Gewerkschaften nicht verübeln, wenn sie geeignetenfalls vor dem Einigungsamt auf ihre Anerkennung durch die Arbeitgeber drängen und die Zulassung ihrer Beamten zur Verhandlung fordern. Neuerdings führte die Weigerung der Arbeitgeber, mit einem bestimmten Bevollmächtigten des Arbeiterberufsvereins zu verhandeln, mit zum Ausstand. Ursprünglich wollte man mit der Organisation der Arbeiter überhaupt nicht in Verbindung treten. Es kamen in Frage eine Innung und eine freie Vereinigung von Arbeitgebern. Die Meister glaubten, sich mit dem Gesellenausschuß der Innung für sämtliche Arbeiter verständigen zu können. Die organisierten Arbeiter ließen dies nicht zu und erreichten die Anerkennung nicht nur ihrer Gewerkschaft, sondern auch ihrer Beamten. Ein Gesellenausschuß mag für die Verhältnisse der Innung selbst vollkommen genügen, wie ein Arbeiterausschuß für einen einzelnen Betrieb segenbringend sein kann. Tarifverträge, welche allgemeine Verbreitung finden sollen, können jedoch nur Berufsvereine abschließen. Es mehren sich überdies die Abmachungen der Parteien in solchen Verträgen, daß die Arbeiter nur bei tariftreuen Arbeitgebern arbeiten und die Arbeitgeber nur tariftreue Arbeiter beschäftigen dürfen. Ferner versprechen die Arbeiter, dem Tarife fernstehende Arbeitgeber und die sogenannte Schundkonkurrenz zum Beitritt zur Tarifgemeinschaft zu nötigen. Derartige Bestimmungen der vor dem Einigungsamt geschlossenen Vergleiche sind nur ausführbar beim Vorhandensein starker Berufsvereine der Arbeiter und geschickter und emsiger Gewerkschaftsbeamten. Mit Arbeiterausschüssen würde hier nichts anzufangen sein.

Wenn wir der Tätigkeit der Gewerkschaftsführer vor dem Einigungsamt gedenken, müssen wir noch ihre oft dornenvolle Arbeit erwähnen, welche ihnen nach Abschluß des Vergleichs bezw. nach Fällung des Schiedsspruches in den Versammlungen der Arbeiter bevorsteht. Es gilt, die Kollegen davon zu überzeugen, daß sie Recht daran tun, den Vergleich anzunehmen bezw. dem Schiedsspruch sich zu unterwerfen. Ein Stück Friedensarbeit, welche „gewissenlose, gewerbsmäßige Agitatoren" nicht vornehmen würden.

Es würde übrigens vorteilhaft sein, wenn durchweg die Arbeiter ihren Vertretern unbeschränkte Vollmacht geben möchten zum Abschluß von Vergleichen und zur Annahme von Schiedssprüchen. So gut wie ihre Vertreter können die Arbeiter die Situation nicht übersehen. Es liegt auch die Gefahr vor, daß wenige Unzufriedene in der Versammlung durch ihre Reden einen glücklichen Vergleich zu Falle bringen.

Man kann sich denken, daß die Durchführung der Vergleiche nicht immer glatt von statten geht. Die meist kleineren Differenzen werden alsdann von der vor dem Einigungsamt verabredeten Schlichtungskommission, in welche häufig Gewerkschaftsbeamte hineingewählt sind, während kürzerer Frist beseitigt. Sollte die Kommission die Streitpunkte nicht erledigen, so tritt wiederum — so lauten fast ausschließlich die Tarifverträge — das Einigungsamt gewissermaßen als Berufungsinstanz in Funktion.

Zum Schluß wollen wir noch auf das Einigungsamt selbst kommen. Wie oben angedeutet, bestimmen die Arbeiter mit Vorliebe zu ihren „Vertrauensmännern" im Einigungsamt Beamte von Gewerkschaften, welche von dem Streik usw. nicht berührt werden. Selbstverständlich werden diese Männer nicht die Interessen der Arbeiter Aus dem Auge lassen, nach unseren Erfahrungen sind sie aber immer bestrebt gewesen, die Parteien zum Frieden zu bringen.

Die Hauptarbeit der „Vertrauensmänner" des Einigungsamts (Arbeitgeber wie Arbeiter) findet sozusagen hinter den Kulissen statt. Die Vertrauensmänner der Arbeitgeber und Arbeiter beraten gesondert mit ihren Parteien die Vergleichsvorschläge des Gewerbegerichts. Die Vertrauensmänner der einen Partei überbringen das Ergebnis der Beratung den Vertrauensmännern der Gegenpartei und dem Vorsitzenden. Die Sonderberatungen werden solange fortgesetzt, bis eine Einigung erzielt ist. Nur in wenigen Fällen hat der Vorsitzende mit einzugreifen.

Die Vertrauensmänner der Arbeiter haben wohl niemals gezaudert, wenn es not tat, in der der Einigungsamtssitzung folgenden Versammlung der

Wenn Marinemanöverbummler Glück haben.



Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

8) (Nachdruck verboten.)

Der Offizier hatte sich jetzt von Ibrahim abgewendet und untersuchte die Ladungen der Packesel. An die Frauen selbst wagte er sich nicht heran; denn es gilt dem Moslem als das fluchwürdigste Verbrechen, eine andere Frau, als die eigene, auch nur zu betrachten. Aber auch die Kontrolle des Gepäckes war schon schlimm genug. Wenn er es näher untersuchte! — Wenn er die europäischen Kleidungsstücke bemerkte, die Bücher, die abendländischen Schmucksachen, das Silberzeug und so vieles andere!

Aber auch diese Gefahr ging glücklich vorüber.

Der Offizier war offenbar von seiner Untersuchung befriedigt. Der Seidenhändler hatte in kluger Voraussicht dafür gesorgt, daß die Gepäckstücke genau die im Lande übliche Form erhalten hatten, u. daß die unverdächtigen Sachen nach oben gelegt worden waren. Das schien die Frauen gerettet zu haben; denn gleich darauf ergriff Ibrahim unter erneuten Verbeugungen wieder die Zügel der beiden Packesel und bemühte sich, sie zum Weitergehen zu veranlassen. Die Karawane konnte ihren Marsch fortsetzen und war nach wenigen Minuten hinter dem Buschwerk jenseits des Flusses verschwunden.

„Gott sei Dank!" flüsterte der Seidenhändler, seinem Sohne die Hand drückend. „Die wären hinüber. — Und nun vorwärts!"

Sie stiegen von der Plattform herab und wollten eben das Dach verlassen, als von dem Minaret der nächsten Moschee die hohe Stimme des Muezzin erklang. — Ein anderer antwortete. — Dann wieder einer, und noch einer. — Immer mehr, immermehr, bis von allen Seiten her die seltsamen Klänge ineinanderflossen.

„Allâhu akbar — allâhu akbar — allâhu akbar."

„Das Mittagsgebet!" stieß Hans leise hervor.

Sie blieben stehen, den Blick in banger Erwartung auf die Zitadelle gerichtet.

Wie ruhig dort jetzt alles war!

„Aschhadu anna lâ iläha, ill Allâh! sangen die Muezzin weiter.

Alles Volk lag auf den Knieen und verrichtete, das Gesicht nach Mekka gewendet, sein Gebet.

„Komm, Vater, eh es zu spät wird!" flüsterte Hans. Aber der gewaltige Mann rührte sich nicht. Wie gebannt hafteten seine Augen an der herrlichen Stadt.

„Mein Damaskus! Wie werde ich dich wiedersehen!"

Er sprach das nicht aus, aber er dachte es, und ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner breiten Brust.

„Vater, Vater! Wir müssen machen, daß wir noch an den Fluß kommen! drängte Hans weiter.

Keine Antwort. — Keine Bewegung. Zwölf Jahre hatte der Seidenhändler in dieser Stadt gelebt. Zwölf Jahre war er in ihr glücklich gewesen, wie in einer zweiten Heimat. — Ein edles Herz trennt sich nicht so leicht von der Scholle, die ihm lieb geworden! —

Bumm! dröhnte da ein Kanonenschuß von der großen Kaserne her durch die feierliche Stille.

Ein furchtbares Wutgeheul in allen Teilen der Stadt folgte ihm nach kurzer, spannungsvoller Pause.

Im nächsten Augenblick füllten sich die Straßen mit einer wild durcheinander laufenden Menschenmasse. Auf der „Geraden Straße" namentlich, dem alten Hauptverbindungsweg zwischen dem Mohammedaner- und dem Christenviertel, wälzte sich eine unübersehbare Menge heran.

Es fallen Schüsse. — In den christlichen Kirchen beginnen die Glocken zu läuten. — Entsetzliches Schreien mischt sich unter ihre Klänge. — Die schauerliche Metzelei ist in vollem Gange. —

In raschen Sprüngen hatten der Seidenhändler und Hans den Hof erreicht. — Jetzt galt es! — Durch eine Hinterpforte wollte man eine wenig betretene Seitengasse gewinnen, die in vielfachen Windungen, aber ohne eine belebtere Straße zu kreuzen, nach dem Baradâ führte, der um diese Zeit so leicht dahinfloß, daß man ihn ohne Gefahr mit den Pferden durchwaten konnte.

Hatte man einmal das andere Ufer gewonnen, das mit Gebüsch dicht bewachsen war und hart an die Baumgärten grenzte, so war das Schlimmste überstanden.

Also vorwärts!

Eben wollten sie die Pferde besteigen, als eine Gestalt vor ihnen durch den Bogengang huschte, in der Richtung auf die Hinterpforte zu.

„Musa!" rief Hans.

Im Nu war er hinter ihm her und hatte ihn gepackt.

„Was machst Du hier, Schurke?"

„O Herr! O Herr!" winselte der Bursche, sich unter der starken Faust windend. „Musa nicht schlagen. Musa Herr suchen".

„So — Herr suchen! Wo hast Du denn gesteckt den ganzen Morgen über? Jetzt haben wir Dich durchschaut, Halunke! Wolltest uns wohl die Hintertür verlegen, den Rückzug abschneiden, wie heute morgen in den Baumgärten? — Deinen Herrn verraten, der Dir das Leben gerettet hat? — Da — nimm das, Du undankbarer Schuft!"

Er wollte ihm mit einem Dolchstoß den Garaus machen, als der Vater ihm in den Arm fiel.

„Laß ihn! Als ich ihn aus den brennenden Trümmern zog, habe ich mir gelobt, aus ihm einen brauchbaren Menschen zu machen. Er ist schlecht — Aber ich gebe die Hoffnung noch nicht auf."

„Vater, Du weißt nicht, was ich weiß. Er verdient es nicht anders. Laß mich!"

„Nein! ... Vorwärts mit Dir aufs Pferd!"

Damit faßte er Musa am Kragen, hob ihn wie einen Hund empor und setzte ihn dann vor den Sattel seines Tieres.

„Da bleibst Du. Und wehe Dir, wenn Du Dich rührst!"

Zitternd umklammerte der feige Bursche den Pferdehals, und fort ging es.

Ungern gehorchte Hans. Aber Widerspruch gab es nicht bei dem Seidenhändler. Er faßte also sein Pferd beim Zügel und folgte dem Vater.

Ben, der inzwischen die Hinterpforte bewacht hatte, schloß sich ihnen an, nachdem er die Tür sorgfältig verwahrt hatte.

Es hatten sich, als sie heraustraten, ein paar verdächtige Gestalten gezeigt. Aber sie waren sofort verschwunden, als sie die Flinten und Revolver bemerkt hatten, die schußbereit auf sie gerichtet waren. Mit scheuen Blicken sah Musa ihnen nach, wagte aber nicht, ihnen ein Zeichen zu geben.

Unbehelligt erreichten sie den Fluß.

Rasch schwang sich der Seidenhändler hinter Musa in den Sattel. Hans und Ben bestiegen das andere Roß.

„Vorwärts! Die Sporen ein!"

Die Tiere bäumten sich. Aber mit starker Faust wurden sie zum Gehorsam gezwungen. Ein kräftiger Sprung; — das rettende Ufer war erreicht und so schnell das Gebüsch es erlaubte, ritten sie durch die Baumgärten nach es Sâlehîhe hinüber, auf das Gebirge zu, an dessen Rand sie die Frauen wiederzufinden hofften.

Viertes Kapitel.

Abdel-el-Kader.

Am Vormittage desselben Tages saß auf der Terrasse seines herrlichen Landhauses in Dummar, einem lieblichen Gebirgsorte zwei Stunden nordwestlich von Damaskus, Abdel-el-Kader, der berühmte Araberfeldherr.

Fast zwei Jahrzehnte lang hatte er in kühnen Kämpfen sein Vaterland Algerien gegen das Vordringen der Franzosen zu schützen gewußt und die Welt mit dem Ruhm seiner Kriegstaten erfüllt. Dann war ihm das Glück untreu geworden, und nachdem er nach fünfjähriger Gefangenschaft in Frankreich seine Freiheit durch den Schwur hatte erkaufen müssen, nie wieder für sein Vaterland die Waffen ergreifen zu wollen, war er mit seinen Getreuen nach dem Morgenlande in die Verbannung gezogen.

Die französische Regierung hatte ihm eine ansehnliche Rente ausgesetzt, sodaß er sich sogar eine Leibwache halten und einen fürstlichen Haushalt führen konnte, und seit dem Jahre 1885 lebte er nun in dem schönen Tale des Baradâ, mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt, in denen sein rastlos schaffender, feuriger Geist Zerstreuung und Befriedigung suchte.

Auch heute hatte er sich in eine philosophische Arbeit vertieft, und sinnend ruhten seine großen schwarzen Augen auf dem reizenden Landschaftsbilde. Noch immer blitzte aus ihnen das Feuer der Jugend, wenn auch der kurzgeschnittene, spitze Vollbart, der das schmale, gelbliche Gesicht mit der kühn gebogenen Adlernase einrahmte, schon ergraut war, und tiefe Furchen die hohe, kluge Stirn durchschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter, für den Vergleich bezw. den Schiedsspruch ebenso zu plaidieren wie die Beamten der Gewerkschaft.

Wir haben schon oben gesagt, daß die Beamten und Mitglieder der Gewerkschaft auch Fehler begehen. Die Arbeitgeber bleiben ebenfalls nicht sündenrein. Wenn man, wie einst zu erwarten ist, den Berufsvereinen der Arbeitgeber und Arbeiter volle Freiheit gewährt, wird man darauf achten, daß das Vermögen der künftigen Korporationen für den Schaden, welchen deren Beamte und Mitglieder bei Streiks Dritten zufügen, haftet.

Wenn Marinemanöverbummler Glück haben.

(Zu unserem Bild auf Seite 1.)

Aus Kiel wird uns geschrieben: Den Uebungsfahrten mit Scheinangriffen, Landungsversuchen, Dauer- und Schnelligkeitsproben, welche in der deutschen Flotte befohlen werden, kann man bei einem längeren Aufenthalt an der Ostsee öfter und meist unverhofft beiwohnen. Unsere Geschwader üben häufig in der Ostsee und im Belt; in neuerer Zeit, besonders heuer dehnen sich die Manöver auch nach dem Atlantischen Ozean aus. Bekanntlich war kürzlich das 1. Geschwader unter Führung des Prinzen Heinrich von Preußen in Spanien. Bei der Heimkehr umschiffte man Dänemark und dampfte durch den Belt nach den heimatlichen Gestaden. Tagsvorher lief ein Depeschenschiff in Kiel ein mit der fingierten Meldung, eine feindliche Flotte näherer sich der Kieler Bucht. Bei solchen Anläßen wird mit Rücksicht auf das Manöver die Ein- und Aussegelung für Kauffahrer auf einen halben Tag völlig gesperrt und ebenso der Verkehr der Fährdampfer nach den Außenstationen sistiert. Wer an solchen Tagen mit dem noch freigegebenen „7 Uhrfruhdampfer" aus dem Kieler Hafen kommen konnte, erlebt leicht ein interessantes Schauspiel zur See recht weit draußen am Laboer- oder Steinerstrand. Schon während der Fahrt sieht man, wie die Forts besetzt, die Strandbatterien bemannt werden, der ausgebreitete Melde-, Signal- und Beobachtungsdienst macht sich dem aufmerksamen Passagier bemerklich. Allerdings muß sich der „Manöverbummler zur See" viel Zeit mitnehmen er ist oft sehr aufs Warten angewiesen. Doch läßt es sich am Strande in der frischen klaren Seeluft sehr leicht Zeit verbringen. In dem oben erwähnten Falle (auf den auch unser Bild Bezug nimmt), wo ein Scheinangriff auf die Forts signalisiert war, konnte man vom Steiner Strande um 8 Uhr morgen die ersten Anzeichen für das Nahen der feindlichen Flotte wahrnehmen. Fünf Rauchsäulen am fernsten Horizont in gleichen Abständen huben sich vom Firmament ab. Nach einer Stunde erschienen die ersten Aufklärungsschiffe auf der Bildfläche; nach langem Hin- und Hermanövrieren und Formieren begann der Fernkampf auf die Forts. Das Außenfort von Laboe-Stein, gegenüber dem Bülker Leuchtturm, signalisierte neben dem Panzerturm mittels einer Raketenbombe den Angriff, zugleich ein Zeichen, das Fort wäre zum Schweigen gebracht. Nach einem abermaligen Verschwinden des Geschwaders kam dieses etwa 2 Stunden später in der Stärke von 14 Schiffen in kielliniger Schlachtformation unter forzierter Fahrt auf den Hafeneingang los. Nun löste sich das Schweigen auf den übrigen Schanzen, Forts und Wällen von Falkenstein, Friedrichsort, Korrügen, Stosch und Jägersberg, die Detonationen von den Kriegsschiffen her, welche die ganze Armierung spielen ließen, vereinigte sich mit den Donnern der Festungsgeschütze. Die Flotte steuerte unentwegt in Schlachtlinie, mächtige Rauchschwaden auftürmend, dem Hafeneingange zu. 2 große Kreuzer und 2 Schlachtschiffe wurden kampfunfähig. Prinz Heinrich von Preußen an Bord des „Kaiser Friedrich III." zog siegreich in den Hafen von Kiel ein.

Nicht immer endigt ein derartiger Scheinangriff mit dem Siege der feindlichen Schiffe. Oft verzögert sich die Verteidigung des Forts bis spät in die Nacht hinein, wo dann Scheinwerfer, Signalraketen, Leuchtkugeln 2c. den Reiz des maritimen Schauspiels erhöhen.

Rede auf einen durchgefallenen Ministerkandidaten.

Man weist in Wien auf einzelne verzweifelte Streber hin, deren einzige Hoffnung, auf den Piedestal der Menschheit gehoben zu werden, der Sturz des Ministeriums Koerber war. Nun ist dieses aber in Funktion geblieben, und die Blätter veröffentlichen folgende Grabrede auf einen Ministerkandidaten:

„Tiefgebeugte Trauerversammlung!

Ein Fall von unermeßlicher Tragik hat uns heute an diesem offenen Grab versammelt. Vereinigen Sie mit mir Ihre Tränen um den Dahingeschiedenen, um den allzu früh Verblichenen! um ihn, das beklagenswerte Opfer unserer neuesten Ministerkrisis!

Sie staunen, daß diese Krisis dennoch ein Opfer gefordert hat, obwohl sie ihre glückliche Lösung fand. Glückliche Lösung, ja — für das Ministerium, das im Amte blieb. Die unglückliche Lösung jedoch für unsern Freund. Ihm hat das Ministerium, gerade weil es blieb, sein edles Herz gebrochen!

Diese Krisis war seine einzige und letzte Hoffnung, endlich an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Die Hoffnung wurde zu nichts, und die Enttäuschung darüber zerstörte sein Leben!

Unser verblichener Freund war ein unermüdlicher Streber, ein virtuoser Streber. Er strebte, solange noch ein Lebensatem in ihm war, solange ihm die Beine und der Rücken nicht den Dienst versagten.

Nur diejenigen, welche das Glück hatten, ihm näher zu stehen, wissen es, was er während der letzten zwei Wochen gelitten hat. Sein höchstes Ideal war ein Ministerfauteuil!

Mitfühlende Trauerversammlung! Sie werden mir zugeben müssen, daß ein solches Möbel von jeher des Strebens der Edelsten wert war. Und was hat unser Freund statt des Fauteuils erreicht?

Ich kann nicht daran denken, ohne daß meine Brust der tiefste Schmerz durchwühlt. Lassen Sie mit mir auch Ihre Brust durchwühlen! Was hat er erreicht? — Einen Sarg!

Sie werden begreifen, verehrte Damen und Herren, daß niemand Minister werden kann, so lange es ein anderer ist. Es handelt sich ja um kein Sofa, sondern um einen Fauteuil. Und da hat immer nur einer allein Platz.

Wie gesagt, war die letzte Krisis auch die letzte Hoffnung unseres teuren Verblichenen. O, hätten Sie es gleich mir mit angesehen, wie unser edler Streber bei Tag und Nacht keine Rast mehr fand, wie ihn eine erhabene Unruhe zu allen möglichen Besuchen, über alle nur denkbaren Hintertreppen trieb! Hätten Sie es gleich mir gesehen, wie er jede Viertelstunde in der Nacht emporschreckte, weil er glaubte, ein Bote der Kabinettskanzlei poche an seine Tür, um ihm das ersehnte Portefeuille zu bringen. Ich sage Ihnen, es war zum Erbarmen!

Diese Aufregung, diese Spannung erforderte übermenschliche Kräfte. Der Dahingeschiedene besaß diese Kräfte.

Immer wieder raffte er sich empor, obwohl er an totalem Mangel von Schlaf und Appetit laborierte. Dafür verschlang er jedoch täglich zehn Kilogramm Zeitungen.

Die Krisis schwankte hin und her . . . das Ministerium fällt . . . es bleibt . . . es geht . . . es bleibt . . . wieder: es fällt . . . Sie haben ja diesen Zustand der Unsicherheit alle mitgemacht. Sie können es daher vielleicht auch mitfühlen, wie diese ewigen Schwankungen in der nun zu ihrem Schöpfer heimgegangenen Seele unseres Freundes zu einer stürmischen Meerflut wurden, zu berghohen Wogen und abgrundtiefen Tälern, zu himmelan stürmender Hoffnung, zu unsäglichem Verzweifeln.

Doch er harrte aus bis ans Ende. Da traf ihn der Schlag, ein doppelter Schlag; das Verbleiben des Ministeriums und der Herzschlag.

Danken wir Gott, daß er einen leichten Tod fand! Denn wenn sein Todeskampf so schwer geworden wäre wie sein vergebliches Streben auf dieser Erde, es hätte ein entsetzliches Schauspiel menschlichen Elends gegeben".

Unseren Vettern in Oesterreich ist anscheinend trotz ihrer verzweifelten politischen Lage der gute Humor nicht ausgegangen!

Deutschland.

Kaiser und Zar. Wie die „N. Fr. Pr." zu berichten weiß, wird unser Kaiser im September eine Begegnung mit dem Zaren in Darmstadt haben, gelegentlich der Vermählung des Prinzen von Griechenland. Außer den beiden Kaisern und ihren Gemahlinnen und dem Könige und der Königin von Griechenland würden auch noch andere Fürstlichkeiten zu der Hochzeitsfeier in Darmstadt erscheinen.

In Konitz-Tuchel wurde eine Reichstagsersatzwahl nötig, da der dort gewählte polnische Abgeordnete Czarlinski die in einem anderen Kreise auf ihn gefallene Wahl angenommen hatte. Es wurde gleich im ersten Wahlgange mit erheblicher Majorität der Pole Kulerski gewählt. Die Wahl Kulerskis ist insofern interessant, als ihm ein von der Parteiorganisation empfohlener polnischer Kandidat Sikersky gegenüberstand und es nun zweifelhaft ist, ob er in der Reichstagsfraktion der Polen aufgenommen wird.

Das Befinden des greisen Großherzogs von Luxemburg soll infolge von Ueberanstrengung neuerdings zu wünschen übrig lassen. Der Fürst hält sich zur Zeit in München auf.

Kultusminister Dr. Studt macht in dieser Woche eine Dienstreise nach Schleswig-Holstein, um sich über das Schulwesen zu unterrichten.

Der Verlauf der diesjährigen Lohnbewegung unter den Hamburger Bauarbeitern ist bezeichnend für die Erfahrungen, welche man im vorigen Jahre mit der allgemeinen Aussperrung gemacht hat. Die Arbeitgeber haben jetzt ganz offenbar eingelenkt, indem sie den Arbeitern angeboten haben, ihre Forderungen des neunstündigen Arbeitstages und des Stundenlohnes von 70 Pfennigen vom 16. März 1904 an zu bewilligen und die Arbeiter haben nachgegeben, indem sie gestern abend beschlossen, prinzipiell mit einer Verschiebung der Erfüllung ihrer Forderungen auf das nächste Jahr einverstanden zu sein. Es ist kein Zweifel, daß die Arbeitgeber vor einer Wiederholung der vorjährigen Aussperrung zurückschrecken. Denn sie hat ihnen großen Schaden gebracht. Die Arbeitswilligen, welche mit großen Kosten aus dem Osten herbeigeschafft worden sind, haben sich durchweg als absolut unbrauchbar erwiesen und sind zum größten Teil von den Arbeitgebern selbst wieder abgeschoben worden. Auf der anderen Seite ist die Situation für die Arbeiter deshalb eine zweifelhafte, weil die freie Vereinigung der Maurer Hamburgs, welche die Akkordmaurer enthält, einstimmig beschlossen hat, sich in diesem Jahre an einer Lohnbewegung nicht zu beteiligen. Durch die Verständigung, welche jetzt nur noch von einigen Nebenpunkten abhängt, wird ein schwerer Schaden abgewandt, da die Bautätigkeit sich gegenwärtig in Hamburg in einer Blüte befindet, wie seit vielen Jahren nicht.

Die Ingenieure der Marine. Die Marineverwaltung widmet neuerdings dem Marine-Ingenieurkorps wieder ihre Aufmerksamkeit. Während die Ingenieure bisher gehalten waren, ihre praktische Kenntnis der Elektrotechnik durch informative Kurse bei hervorragenden Elektrizitätswerken zu vervollkommen, ist jetzt auch auf theoretisch-wissenschaftliche Vertiefung der Kenntnisse in der Elektrotechnik Bedacht genommen worden, und zwar durch Beorderung der Marine-Ingenieuren zur Teilnahme an den elektrotechnischen Kursen der technischen Hochschule in Charlottenburg.ö Eine so gründliche Durchbildung der Ingenieure ist unseres Wissens bei keiner anderen Marine vorgesehen, auch bei der englischen nicht, wie denn gerade England, das einst als klassisch gepriesene Land des Maschinen-Ingenieurwesens, erst jetzt sich anschickt, sein technisches Hochschulwesen nach deutschem Muster auszubauen. Eine Konsequenz der vertieften Ausbildung der deutschen Marine-Ingenieure ist, daß die an die Erlangung des Ingenieurranges geknüpften Anforderungen immer schärfere werden. So ist jetzt bestimmt worden, daß die als Ingenieur-Anwärter Einzustellenden sich verpflichten müssen, für die während des ersten Dienstjahres genossene Ausbildung zwei weitere Jahre in der Marine zu dienen. Die während dieses Dienstjahres sich als ungeeignet für die Ingenieurlaufbahn erweisenden Anwärter werden an die Werftdivisionen zurückgewiesen und genügen ihrer restlichen Dienstpflicht als einjährig-freiwillige Maschinistenanwärter. Viele sind berufen, wenige auserwählt — dieses auf das Verhältnis zwischen Maschinistenkorps und Ingenieurpersonal schon heute zutreffende Wort wird also in Zukunft noch einschneidendere Bedeutung erlangen. Auf der anderen Seite aber ist die Gewähr gegeben, daß das — im Offiziersrang stehende — Ingenieurkorps unserer Marine zu einer Elite-Körperschaft herangebildet wird. Was das für die Marine allgemein bedeutet, leuchtet ohne weiteres ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Gefechtsfähigkeit der modernen Kriegsschiffe wesentlich von der Tüchtigkeit der leitenden Maschinen-Ingenieure abhängt.

Zur Reform des Strafprozesses. Immer näher rückt die große Reform, über die sich so viel Interessen, Meinungen, Gruppen und Aemter zu verständigen haben, die Verbesserung der Strafgesetzgebung. Drei Jahrzehnte nach der Gründung des Reiches hat dieses sich ein gemeinsames Bürgerliches Recht gegeben, lange vorher, in den ersten Jahren seines Bestehens, hatte es sich ein einheitliches Strafrecht geschaffen, das längst zu einer gründlichen Reform reif, mit dem eigentlich niemand zufrieden ist.

Es melden sich alle, die einen Wunsch, eine Beschwerde haben, und kaum eine Institution, kaum ein Paragraph des Strafrechts hat die Zufriedenheit aller. Seit Jahren ist auch das Schwurgericht angegriffen worden, und auch jetzt melden sich die Gegner dieser Einrichtung wieder. Die Vorwürfe, die man ihr gemacht, sind sehr verschieden; sie widersprechen einander genau so schroff, wie die Lager, aus denen sie stammen. Der Sozialdemokrat kritisiert, daß diese Gerichte sehr entfernt davon sind, Volksgerichte zu sein, daß die große Masse des Volkes von der Teilnahme an der Rechtsprechung ausgeschlossen und deshalb auch die Schwurgerichte nur eine Klassenjustiz sind. Die Berufsrichter und Staatsanwälte sind natürlich der Meinung, daß die Juristen von Beruf den Laien im Finden des Rechts weit überlegen seien; diese Kritiker vergessen allzu leicht, daß den Fehlsprüchen der Schwurgerichte ebenso starke Irrtümer der Strafkammern gegenüberstehen, und daß jene Fehlsprüche in den meisten Fällen weit erträglicher sind, als die Irrtümer der Strafkammern, weil jene in anfechtbaren Freisprüchen, diese meist in Verurteilungen bestehen, die von der öffentlichen Meinung für ungerecht angesehen werden. Nur in einigen Ausnahmezuständen oder in Bezug auf bestimmte Delikte erscheint das Schwurgericht als „gefährlich" — wenn in der Gegend des Gerichtsortes Erregung gegen eine Klasse von Menschen oder gegen bestimmte Angeklagte herrscht, oder wenn es sich — in bäuerlichen Bezirken z. B. — um Delikte handelt, unter denen die Bevölkerung des Bezirks besonders zu leiden hat. Das sind die Fälle, in denen Schwurgerichte zu bedenklichen Verurteilungen neigen. Darum diese Gerichte auszumerzen, wäre unsinnig, besonders wenn man für sie die Strafkammern eintauschen wollte, wenn die Berufsrichter vielleicht jenen Irrtümern weniger ausgesetzt wären, was auch ganz von den Umständen und den Ansichten der Richter abhängt, so machen Strafkammern dafür so viel gefährliche Neigungen und Fehler, daß der Tausch ein schlechter wäre. Aeltere Strafrichter vor allem werden durch ihr beständiges Aburteilen von solchen Menschen, die ihnen schließlich wie elendes Gefängnismaterial vorkommen, abgestumpft gegen das Gefühl für die harten Niederlagen ihrer Sprüche. Es liegt einmal in der menschlichen Natur, daß alles Alltägliche an Interesse verliert, und daraus folgt, daß der Berufsrichter in der Anteilnahme an dem Geschick der Kriminellen erlahmt, wenn er nicht gar rauh und erbittert gegen sie wird, oder mit einem durch seinen Beruf verursachten Mißtrauen, mit Voreingenommenheit ihnen begegnet. Alle diese Wirkungen der richterlichen Berufstätigkeit gefährden die Rechtsprechung mehr, als die Mängel, die man den Geschworenenbänken nachsagt.

Von Alters her haben ehrliebende und starke Völker eine starke Abneigung gezeigt, ihre Strafgewalt einer Kaste von Berufsrichtern anzuvertrauen. Besonders die germanischen Völker zeigen von den Anfängen ihrer Geschichte her eine entschiedene Vorliebe für das Volksgericht. Mit dem Eindringen fremden Rechtes und der Schaffung eines besonderen Juristenstandes, zu dessen Deutung war es in den Jahrhundrten politischen Niederganges gelungen, die Volksgeschichte in Deutschland nahezu auszumerzen. Eine der ersten Forderungen des erwachenden Freiheitstriebes und des kulturellen Fortschritts in Deutschland war die Erneuerung der Volksgerichte nach französischem und weiterhin englischem Muster. Es ist dringend zu fordern, daß diese Errungenschaft nicht bei der bevorstehenden Reform der Berufsjuristen und ihrer sehr unbegründeten Meinung von ihrer Ueberlegenheit ausgeliefert werde. Wie wenig diese Meinung begründet ist, geht schon daraus hervor, daß nicht wenige Fehlsprüche von Geschworenen auf unzulässige, verfehlte Kritiken des juristischen Präsidenten in Resumee zurückzuführen sind. Selbst ein so konservativer Jurist, wie der bekannte Schriftsteller Landgerichtsrat Fulda, hat im oft so einseitigen Resumee des Präsidenten einen der größten und gefährlichsten Mängel des Schwurgerichts erkannt. Unter diesen Umständen werden die Fachjuristen schwerlich Erfolg haben mit ihren Anstrengungen, die den Volksgerichten vorbehaltene Rechtsprechung diesen zu entziehen oder den Strafjuristen bei diesen Urteilssprüchen eine Einwirkung auch über das Resumee hinaus zu sichern.

Einen Aufruf zu neuen Burensammlungen erläßt der Wiesbadener Burenhülfsbund. Es wird darauf hingewiesen, daß es in Transvaal 2000 Vollwaisen, 12 000 Halbwaisen, 2000 Witwen und 6000 Witwer gebe. Mit dem 1. Juni d. J. hätten auf Anordnung Miluers alle Unterstützungen der britischen Regierung aufgehört. — Wie nehmen und geben Kenntnis von dem Aufruf, geben uns aber mit der „Deutschen Zeitung" keiner Täuschung darüber hin, daß das deutsche Publikum jetzt, wo die erste Not vorüber und der politische Erfolg weniger sichtbar ist, größtenteils die nationalen Aufgaben in unserer Heimat als näherliegend ansehen wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die habsburgische Monarchie hat durch den plötzlichen Tod des österreichisch-ungarischen Reichs-Finanzministers Baron Kallay einen schmerzlichen Verlust erlitten. Baron Kallay, der seit dem Jahre 1882 gemeinsamer Finanzminister beider Reichshälften war, stand im 64. Lebensjahre.

Für das ungarische Abgeordnetenhaus scheinen jetzt ruhigere Zeiten hereinbrechen zu wollen. Das Gros der Kossuthpartei nebst ihrem Führer hat sich längst für die Einstellung der Obstruktion im Parlamente ausgesprochen. Der radikale Flügel der Partei unter dem Abgeordneten Barabas verfocht dagegen unerbittlich den Grundsatz, daß Ministerium Khuen gleich dem seines Vorgängers Szell durch Obstruktion unmöglich zu machen. Barabas entschloß sich endlich, sein Verhalten von der Stimmung seiner Großwardeiner Wähler abhängig zu machen. Am Sonntag gab er in Großwardein seinen Rechenschaftsbericht. Ein Teil seiner Wähler wollte absolut nichts mehr von weiterer Obstruktion hören, nur ein Teil zeigte sich mit deren Fortsetzung einverstanden. Bei dieser Meinungsverschiedenheit waren der Krawall sowie die Ergebnislosigkeit der Barabasschen Bemühungen vorauszusehen. Es gab einen mächtigen Tumult, zu dessen Unterdrückung Polizei und später auch Militär eingreifen mußte. 17 Personen wurden verwundet, ein Dutzend verhaftet. Die Gemüter noch weiter zu erregen, dürfte selbst ein Barabas nicht für zweckdienlich erachten. Daher rechnet man jetzt allgemein mit der Einstellung der Obstruktion in Ungarn.

Italien.

Papst Leo. Aus Rom wird gemeldet, daß sich Papst Leo XIII. die wundertätige Bischofsmütze des heiligen Januarius von Neapel unmittelbar vor seinem Bett hat aufstellen lassen, sodaß er sie mit den Augen stets erreichen kann. Der Glaube an die Mütra wuchs, als sich im Befinden des Papstes eine kräftige Besserung wahrnehmbar machte. Die Besserung war jedoch nur von kurzer Dauer. Schon am Montag, vormittags 9 Uhr, mußte das ärztliche Bulletin wieder eine Depression im Allgemeinbefinden feststellen, die Temperatur war wieder auf den sehr niedrigen Stand von 36,2 hinabgesunken. Auch die Nierenfunktion will nicht wiederkehren. Zu Hoffnungen liegt also kein berechtigter Anlaß vor. Immerhin ist nach den wechselvollen Erscheinungen des Krankheitsverlaufs anzunehmen, daß sich der Auflösungsprozeß noch mehrere Tage hinzieht. Stirbt Papst Leo, so kehrt König Viktor sofort nach Rom zurück, sonst erfolgt seine Rückkehr erst am 29. dieses Monats, dem Todestage König Humberts.

Die gerühmten und jedenfalls nicht schlechten Aerzte des Papstes Mazzoni und Lapponi werden in der Oeffentlichkeit jetzt heftig angegriffen. In Rom zirkuliert sogar ein Spottvers, dessen Uebersetzung nach dem „B. T." lautet: Die Einigkeit macht stark. — Der Spruch wird niemals trügen. — Denn seht, zwei Eseln muß — Sogar ein Leu erliegen! Leo bedeutet der Löwe. Die Aerzte sollen, wie von mehreren Seiten erklärt wird, eine falsche Diagnose gestellt haben, als sie von einer greisenhaften Verleberung der Lunge sprachen. Es soll sich um eine Lungenentzündung und Entzündung des Brustfells handeln. Die Entleerung der im Brustkorb angesammelten Flüssigkeit soll erst auf den dringenden Rat des Ministers und Klinikers Bacelli unternommen worden sein. Wie weit die Angriffe begründet sind, läßt sich schwer feststellen, da die Mehrzahl der Nachrichten, die sich auf die Krankheit des Papstes beziehen, ungenau oder gänzlich erfunden sind. Wird doch der „Volkszeitung" gemeldet, daß die Bestrafung des Leutnants Schmidt von der Schweizerwache mit mehrtägigem Arrest deshalb erfolgte, weil der Unglückliche einem Landsmann eine wahre Nachricht aus dem Vatikan mitgeteilt hatte. Wir haben schon oben gesagt, daß die Besserung im Befinden des Papstes einer allgemeinen Depression gewichen sei. Dem „B. T." wird dazu noch gemeldet, daß beim Papst ein völliger Kräfteverfall eingetreten und der Kranke in eine lange und tiefe Ohnmacht gefallen sei. Recht bedenklich klingt auch die Meldung, daß dem Papste größere Mengen von Nährserum unter die Haut gespritzt worden seien. Es kann sich da wohl nur um die Infektion einer sogenannten physiologischen Kochsalzlösung handeln, die dem eingetretenen Blutmangel abhelfen soll.

Serbien.

König Peter von Serbien hat am 12. d. M. sein 60. Lebensjahr vollendet. In ganz Serbien ist dieser Tag mit außerordentlicher Feierlichkeit begangen worden. Der Zar und der König von Italien sandten Glückwunschtelegramme. Zur Feier des Tages wurden auch einige Orden verliehen. Doch gingen die Knopflöcher aller Zivilisten leer aus. Nur Militärs wurden bedacht. Merkwürdigerweise hat der König den Mut gehabt, die an der Ermordung des Königspaares beteiligten Offiziere von dem Ordenssegen auszuschließen.

Orient.

An der türkisch-bulgarischen Grenze ist es zu Truppenzusammenstößen gekommen. Die Bulgaren bezichtigte die Türkei der Verletzung der neutralen Zone, die Türken klagen, offenbar mit größtem Recht, die Bulgaren der Grenzverletzung an. Die Rüstungen werden infolge dieser Zwischenfälle auf beiden Seiten mit verstärktem Eifer fortgesetzt. Kriegerisch erscheint die Lage gleichfalls nicht.

Rußland.

Den Gedanken einer russisch-englischen Annäherung geben die Franzosen nicht auf. Eins der Pariser Blätter behauptet, daß schon in nächster Zeit ein handgreiflicher Beweis für den Vollzug dieser Annäherung erbracht werden würde. Schon seit einiger Zeit schwebten Verhandlungen zwischen London und Petersburg wegen eines Besuchs des Zaren am englischen Hofe. Diese Verhandlungen sollen jetzt von Erfolg gekrönt worden sein. Es soll feststehen, daß der Zar bereits in nächster Zukunft nach London kommen und die Kaiserin ihren Gemahl begleiten werde. Diese Angabe begegnet schon deshalb Zweifeln, weil der Zar doch erst die Antrittsvisite des Königs Eduard erwarten dürfte, ehe er nach England geht.

Frankreich.

Ueber den Besuch des Präsidenten Loubet in London hat sich der französische Minister des Auswärtigen Delcassé einem Vertreter des „Daily Telegr." gegenüber ausgesprochen. Der Minister rühmte die ungemeine Herzlichkeit des Empfanges, die dem Präsidenten seitens des englischen Volkes, der englischen Regierung und des englischen Königshauses zuteil geworden sei. Er schloß seine Erklärung mit den Worten: „Der Londoner Besuch hat dem Frieden und damit der Menschlichkeit gedient".

Portugal.

Erfüllung englischer Wünsche. Von den Portugiesen hat England die erwünschten und so beharrlich abgeleugneten Zugeständnisse zum guten Teil bereits erreicht. In Lissabon ist ein Dekret unterzeichnet worden, betreffend den Bau der Eisenbahn von Lourenzo-Marquez nach der Grenze von Swasiland, sowie betreffend den Ausbau der Hafenanlagen von Lourenzo-Marquez.

Ostasien.

Die Lage in Ostasien bleibt kritisch trotz vereinzelter Beschwichtigungsnachrichten, die von Zeit zu Zeit eintreffen. Die Berichte über den bevorstehenden Ausbruch eines Aufstandes und die gleichzeitig eingetretene Bedrohung der Gesandtschaften in Peking dürfen heute zwar als Uebertreibungen gelten, dagegen läßt sich nicht mehr leugnen, daß das Verhältnis zwischen Rußland einer- und Japan und Nordamerika andererseits ein recht gespanntes geworden ist. Der russische Kriegsminister Kuropatkin hat sich sehr rückhaltlos über die feindselige Haltung der nordamerikanischen Union Rußland gegenüber ausgesprochen. In Washington hält man diesen, diplomatischen Gewohnheiten widersprechenden Ausspruch für bedeutsam und folgenreich. Der nordamerikanische Marinesekretär Mordy äußerte, die Lage im fernen Osten sei derartig, daß weder die bei Manila befindlichen Kriegsschiffe, noch die etwa 1500 Mann starken Truppen der Vereinigten Staaten von den Philippinen zurückgezogen werden könnten. Nordamerika ist bekanntlich dadurch in besondere Erregung geraten, daß es seine Verhandlungen mit China nicht zum Abschluß bringen kann. Die chinesische Regierung antwortet auf alle Anfragen aus Washington ausweichend und erklärt einmal über das andere, bezüglich der Oeffnung der Mandschurei-Häfen selber noch vollkommen im Ungewissen zu sein. In handelspolitischen Fragen versteht die Union aber keinen Spaß. Mit der Möglichkeit eines ernsten Konflikts hat man daher fortgesetzt zu rechnen.

Der russische Kriegsminister General Kuropatkin gab in Port Arthur Friedensversicherungen ab. Seltsamerweise wirkten diese friedlichen Auslassungen beunruhigender noch, als die alarmierenden Gerüchte, die nun schon seit Wochen über die Lage im fernen Osten verbreitet werden. Die Beschwichtigung des Ministers steht allerdings auch in recht auffälligem Gegensatze zu den Tatsachen. In Port Arthur befinden sich gegenwärtig 12 große und 45 kleinere russische Kriegsschiffe, sowie 30 000 Mann Truppen. Diese gewaltige Streitmacht wird jedoch noch nicht einmal für ausreichend erachtet. 16 000 Mann Truppen sind zu ihrer Verstärkung bereits nach Port Arthur unterwegs. Es wird auch immer aufs neue darauf hingewiesen, daß die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nun einmal ungehinderten Ein- und Ausgang ihrer Handelsschiffe in den Häfen der Mandschurei verlangen, zum Konflikt treibt. Japans Rüstungen beunruhigten Rußland um so weniger, als dessen Bundesgenosse England sich abwartend und ruhig verhalte. Aber die Vereinigten Staaten! Es ist bekannt, daß die nordamerikanische Union, sobald es sich um ihre Lebensinteressen, um handelspolitische Fragen, handelt, auch Rußland gegenüber nie ein Blatt vor den Mund genommen hat. Daß Amerika sich aber für stark genug halten sollte, um mit Rußland einen Waffengang zu riskieren, bezweifeln wir doch. Unter allen Umständen aber beanspruchen die Vorgänge im äußersten Osten gegenwärtig die größte Aufmerksamkeit. Fliegt in das dortige Pulverfaß, gegen welches das balkanische nur eine Nippesfigur ist, ein Funken, dann gibt es eine Explosion, deren Wirkung den ganzen Erdkreis erschüttert.

Zweites Blatt.
Nr. 190. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 14. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Die Erbschaft Bebels.

Abg. Bebel wird schwerlich in den Besitz der 400 000 Mark kommen, die ihm aus der Hinterlassenschaft des früheren bayerischen Leutnants Kollmann zufallen sollen. Von den Anverwandten des Kollmann wird die Giltigkeit des Testaments angefochten und da das Bürgerliche Gesetzbuch bei der Austragung der Sache nicht in Betracht zu ziehen ist, liegt dem Abg. Bebel die Beweisführung ob, daß K. zur Zeit der Abfassung des Testaments im vollen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen sei. K. hat das Testament, wie dem Berl. Tgbl. mitgeteilt wird, erst einige Zeit nach seiner Entlassung aus der Armee errichtet. Er glaubte, daß ihm mit der Entlassung Unrecht geschehen sei, und suchte Bebel zu veranlassen, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu ringen. Bebel hat, wohl um weitere Informationen von K. zu erhalten, ihm eine Antwort gegeben, die K. befriedigt haben muß. Weiter hat Bebel sich mit der Sache nicht abgegeben. Die Begeisterung Kollmanns für Bebel ist denn auch bald verflogen und er gab die Absicht kund, ein anderes Testament zu errichten. Er ist aber nicht dazu gekommen. K. war ein hochgebildeter Mann und beherrschte mehrere Sprachen. In seinem handschriftlichen Nachlaß hat sich eine fast vollständige Uebersetzung der Bibel ins Französische vorgefunden. Mit dem Eintritt seiner Krankheit neigte er zu Gewalttätigkeiten.

Der Kampf gegen die Kurpfuscherei.

Die preußische Regierung hatte die Aerztekammern zu einer Erhebung über den Umfang der Kurpfuscherei aufgefordert. Die Rundfragen haben zwar nach halbamtlicher Mitteilung seitens der besonders interessierten Aerzte nur eine sehr geringe Beantwortung gefunden, immerhin aber ein sehr schätzenswertes Material geliefert, welches durchaus geeignet und ausreichend erscheint, die in den letzten Jahren tatsächlich eingetretene Vermehrung des Pfuschertums festzustellen und gleichzeitig auf die hohen Gefahren hinzuweisen, welche die Gesamtheit der Bevölkerung durch das Pfuschertum in sanitärer und materieller Hinsicht erwachsen. Wie groß die Zahl der Kurpfuscher in den einzelnen Bezirken ist, erhellt schon aus der Mitteilung, daß im Regierungsbezirk Breslau allein zum Beispiel 228 Kurpfuscher festgestellt worden sind und 98 erwiesene, durch sie veranlaßte Gesundheitsschädigungen, darunter 17 Todesfälle.

Vor dem Kriegsgericht in Neudsburg

wurde nach der „Weserztg." gegen vier Artilleristen verhandelt, die beschuldigt waren, bei der Vernehmung in der Voruntersuchung wegen Mißhandlung eines jetzt im Irrenhause befindlichen Kameraden unter Eid ausgesagt zu haben, daß sie Mißhandlungen nicht gesehen hätten. Zwei Tage nach ihrer Vereidigung gaben drei der Angeklagten dies aber zu. Durch Zeugenvernehmungen ist festgestellt worden, daß der Artillerist Holm außerordentlich häufig von seinen Kameraden mißhandelt worden ist. Ein Zeuge bekundete, er habe den H. mindestens hundertmal auf Befehl des Hauptmanns mißhandelt. Auch Sergeant Kühl habe den H. in der barbarischsten Weise mißhandelt. Das Gericht sprach einen Angeklagten, der seine Aussage nicht widerrufen hat, frei und verurteilte die anderen zu je 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust, sowie Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Gegen den Hauptmann und Kühl wird in den nächsten Tagen verhandelt.

Er war nur ein Trompeter.

Man hat von dem Prinzen Karageorgewitsch, dem Bruder des Königs von Serbien, schon viel gesprochen, daß er aber — so schreibt ein französisches Blatt — unter dem nicht ganz unbekannten Namen Müller, Trompeter im zweiten Fremden-Regiment in Sidibel-Abbes gewesen ist, dürfte bis jetzt noch nicht erzählt worden sein. In der Fremdenlegion erfuhr man erst, daß er ein Prinz sei, als seine zahlreichen Gläubiger ihn trotz seines „Sammelnamens" entdeckten und ihm durch einen Gerichtsvollzieher ein Schreiben zustellen ließen, in dem sie 100 000 Fr. von ihm verlangten. Zu dem Kommandanten und Bataillonschef Dignet gerufen, gab Müller zu, daß er der Prinz Karageorgewitsch sei, und rief dann aus: „Hat denn mein Bruder nicht für mich gezahlt? Er wird es schon bezahlen! Man schicke ihm nur diese Papiere!" Müller benutzte diese Gelegenheit, um seine Verwendung als Trompeter zu beantragen. Da er blasen konnte, wurde sein Wunsch erfüllt. In Sidibel-Abbes führte er übrigens ein tolles Leben: er erhielt von unbekannter Seite 2000 Fr. monatlich, die er radikal verbrauchte. Es muß allerdings erwähnt werden, daß er sehr freigibig war. Eines Tages kaufte er von arabischen Händlern eine große Anzahl Flinten und Montursticke zurück, die einige in Geldnot befindliche Kameraden heimlich verkauft hatten. Durch diese generöse Handlungsweise rettete er die armen Soldaten vor dem Kriegsgericht. Mehrere Monate später wurde der inzwischen zum Stabstrompeter ernannte Müller-Karageorgewitsch mit seinem Bataillon nach Tonkin geschickt, wo er an dem Feldzuge gegen die Seeräuber teilnahm. Seine Garnison war Quang-Yen. Er hielt es aber in Asien nicht aus und setzte hohe Einflüsse in Bewegung, um nach Algerien zurückkehren zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Bald aber gefiel ihm das militärische Leben überhaupt nicht mehr, zumal, da er fortwährend von seinen Gläubigern sich bedrängt sah; er trat aus der Fremdenlegion aus, und seine ehemaligen Kameraden hatten bis zu den jüngst vergangenen Tagen von dem königlichen Trompeter keinerlei Nachricht.

Der Hochstapler Manolesko.

Zu dem Entweichen des Hochstaplers Manolesko aus der Irrenanstalt Herzberge wird mitgeteilt, daß die Flucht mit einer außerordentlichen Verwegenheit und Berechnung ins Werk gesetzt wurde. Manolesko bewohnte am Tage eine starke Sonderzelle im zweiten Stocke des Gebäudes, die er zur Nachtzeit mit einem anderen Einzelraum vertauschte. Seine Kleider, sogar das Taschentuch mußte er auf dem Flur vor der Tür seines Zimmers niederlegen, so daß ein Entfliehen unter gewöhnlichen Umständen kaum zu denken ist. Bequemlichkeiten zur Verrichtung etwaiger Bedürfnisse gibt es in den Zellen nicht. Den Aufsichtsdienst vor der Zelle versehen zur Nachtszeit zwei Pfleger, die abwechselnd einen Rundgang durch das Stockwerk unternehmen. Während nun am letzten Freitag Morgen um 2½ Uhr der Pfleger Jahnke den Kontrollgang ausführte, blieb der Pfleger Gentsch allein zurück. Diesen Augenblick hatte Manolesko zu seinem Unternehmen gewählt. Er pochte von innen an seine Tür und verlangte herausgelassen zu werden. Gentsch öffnete die Tür, als Manolesko plötzlich sein Taschentuch vom Fußboden aufnahm, blitzschnell um den Hals des Pflegers schlang und mit aller Kraft zuschnürte. Gentsch konnte nicht einmal um Hilfe rufen und war völlig unfähig zum Widerstand; Manolesko schloß sich ein. Gleichzeitig hatte Manolesko aus der Tasche des Wärters den Schlüssel zu einem besonderen Ausgange geraubt, der von einem Pförtner nicht besetzt ist. Nachdem er den Hof erreicht hatte, entkam er über eine Hecke hinweg ins Freie. Er besaß nur die Anstaltskleidung, die er auf dem Flur schnell angelegt hatte. Als später Jahnke zurückkehrte, hörte er Gentsch röcheln und befreite ihn aus seiner Lage. Nachdem Gentsch sofort einem Arzt übergeben war, wurden alle Pfleger aufgeboten, um den Flüchtigen einzufangen. Man fand aber keine Spur mehr. Sein Fortkommen dürfte nur mit Hilfe von außen möglich sein, da er sonst an der auffälligen Anstaltskleidung sofort erkannt werden müßte. Die Berliner Kriminalpolizei erhielt noch in der Nacht Drahtnachricht und hat umfassende Maßnahmen getroffen, um des gefährlichen Verbrechers wieder habhaft zu werden, bevor er ins Ausland entkommt.

Ueber Mißstände bei Berechnung des Reisegepäcks

beschwert sich ein Leser der „Vossischen Zeitung" in einer Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Am 3. Juli zahlte mein Diener, der hier (Berlin) zum Anhalter Bahnhof geschickt war, um meinen Koffer nach Wildbad zum D-Zuge aufzugeben, für 80 Kilo Gewicht 35,10 Mark, da auf Rundreisekarten kein Freigepäck gewährt wird. Das war ordnungsmäßig auf dem Gepäckschein vermerkt. Da ich aber wußte, das 80 Kilogramm Gepäck bis nach Stuttgart ungefähr 23 Mark kosten und Wildbad nur ein wenig weiter liegt, so beschwerte ich mich. Darauf wurde mir erwidert, daß in der Tat der Koffer nur 23,70 Mark koste und die Berechnung 35,10 Mark irrtümlich sei; da aber der betreffende Beamte abwesend sei, so müsse ich nochmals wiederkommen. Der Beamte zahlte mir bei meinem dritten Kommen die zu viel gezahlten 11,40 Mark ohne ein Wort der Entschuldigung zurück. Ich stelle nun folgende Frage: Wie oft ist wohl bei Berechnung des Gepäcks ein Irrtum vorgefallen, und wie oft ist mehr gezahlt worden, als tarifmäßig zu berechnen ist? Ist es nicht durchaus unstatthaft, daß ein einzelner Beamter diese Abrechnung besorgt, und daß man nicht eine Quittung zurückerhält, die später eine Reklamation ermöglicht? Ja, selbst wenn die Berechnungen von der Direktion später geprüft werden und Irrtümer sich herausstellen, so ist es unmöglich, den Absender zu ermitteln. Ich gehe aber noch weiter. Angenommen, es sei ein ungetreuer Beamter da, der seinen Vorteil bei Expedition des Passagiergepäcks finden will — wie leicht ist ihm dies möglich! Er schreibt in den Gepäckschein den von ihm geforderten Betrag, den er tarifmäßig abzuführen verpflichtet ist, und der Rest wandert in seine Tasche. Eine Reform ist hier unbedingt am Platze. Könnte man nicht an dem Gepäckschein einen kleinen Zettel für den Aufgeber anfügen, auf dem das Gewicht und der gezahlte Preis verzeichnet sind? Diesen Zettel kann der Reisende behalten und ist somit in der Lage, zuviel gezahlte Beträge später zu reklamieren.

Verschiedenes.

Die Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte in Berlin erklärt unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen betreffend ihren Vertrag mit der Pommerbank, daß dieser zu einer Zeit (1899) geschlossen wurde, als die Bank sich noch in geordneten Verhältnissen befand. Im September 1900 sei ja auch erst die Ernennung der Pommerbank zur Hofbank der Kaiserin erfolgt. Die Beträge an übernommenen Pfandbriefen seien übrigens sehr unbedeutend.

Der zu zwei Jahren und 8 Monaten Zuchthaus verurteilte frühere Direktor Schmidt von der Kasseler Trebergesellschaft hat Revision eingelegt. Der Brave wird hoffentlich nicht billiger wegkommen.

Im rumänischen Rentenbetrugsprozeß zu Bukarest wurden sämtliche Angeklagten zu längeren Gefängnisstrafen und erheblichen Geldbußen verurteilt. Die vierprozentigen rumänischen Staatspapiere, die im Kurse etwa 85 Prozent standen, wurden zum Nennwert ausgelost, so daß die Besitzer 15 vom Hundert bar verdienten. Bukarester Bankiers hatten sich nun mit rumänischen Finanzbeamten in Verbindung gesetzt, und so wurden stets ihre Papiere gezogen.

Die Kieler Strafkammer verurteilte nach der Kölnischen Zeitung die Kaufleute Gebrüder Philippsborn in Berlin und Hannover wegen Betrugsversuchs bei Lieferungen für den Artilleriebedarf der Marine zu 1500 Mark Geldstrafe.

Der Fähnrich zur See Heyroth vom Küstenpanzer „Hagen" wurde, wie dem Berliner Tageblatt aus Kiel gemeldet wird, wegen Verdachts der tätlichen Beleidigung und wegen Fluchtversuchs verhaftet.

Ein plötzlich irrsinnig gewordener Offizier erschoß in Wolynsk (Südrußland) einen Kameraden und verletzte zwei andere Leutnants lebensgefährlich. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Beim Einstürzen eines Gewölbes in Passau in Bayern wurden drei Arbeiter getötet, einer schwer, drei leichter verletzt.

Das der deutschen Firma Steinbeiß gehörige Sägewerk in Doberlin (Ungarn) ist abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Kronen.

In Newyork sind jetzt infolge der riesigen Hitze 30 Personen gestorben, mehr als 100 erkrankt.

Die Kronprinz-Wilhelm-Volksheilanstalt in Obornik (Posen) wurde im Beisein des Kultusministers Dr. Studt eingeweiht.

Der deutsche Postdampfer „Imperator" aus Saßnitz stieß Sonntag früh bei Trelleborg (Schweden) mit dem Stettiner Dampfer „Robert Köppen" zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. „Imperator" lief in den Hafen ein und landete seine Passagiere; bald darauf lief das Vorderschiff voll Wasser und sank, während das Hinterschiff durch die wasserdichten Schotten über Wasser gehalten wurde.

Im ewigen Eise.

Ueber den Verlauf der deutschen Südpolarexpedition ist von ihrem Leiter Professor v. Drygalski ein Bericht eingetroffen, der amtlich veröffentlicht wird. Am 18. Februar 1902 begann von der Kerguelenstation aus der wirksame Vorstoß nach Süden, der aber schon nach vier Tagen mit der Festlegung zur Ueberwinterung endete. „Nach einer Fahrt zwischen vielen tafelförmigen Bergen befinden wir uns vor einer gänzlich mit Eis bedeckten Küste. Alle Einzelheiten lassen daran, daß wir vor dem steilen Abbruch eines Inlandeises stehen, keinen Zweifel. Wir nahen uns ihm bis auf etwa 4 Kilometer Abstand und loten dort 401 Meter Tiefe. Sodann setzen wir die Fahrt nach Westen fort. Als es dunkelte, hatten wir nach Westen hin noch offenen Weg, dessen Ende der Kapitän und der Eislotse in nicht zu weiter Ferne zu erkennen glaubten. Unmittelbar südlich von uns hatten wir viele Berge, im Norden Scholleneis. In der Nacht wurde es trübe, unsichtig und schneeig. Das Schiff kreuzte unter Dampf gegen den Schneesturm an, kam jedoch dagegen nicht auf. Eisberge und von Osten herandringendes Scholleneis zwangen den Kapitän zu Ausbiegungen und mehrfachem Wechsel des Kurses. Bei Bemühungen, einem kleinen Eisberge auszuweichen, wurde das Schiff von dem von Osten her schnell herandringenden Scholleneise besetzt. Am Morgen des 22. Februar befanden wir uns in fester Lage, von schweren Schollen umbaut, den Bug nach Süden gerichtet, und sind so fast ein volles Jahr bis zu unserer Befreiung verblieben. Der Schneesturm hielt mit Pausen noch drei Tage an. Die Umschau zeigte uns nach verschiedenen Richtungen hin noch offenes Meer. Doch das Schiff selbst war so fest eingepackt, daß es sich auch bei voller Inanspruchnahme der Maschine nicht rührte. Sprengungen, die wir vornahmen, hatten kein Ergebnis. Nach dem Aufhören des Schneesturmes kamen in klaren Nächten schon sehr niedrige Temperaturen von — 10 Grad und darunter, welche wesentlich zur Verfestigung beitrugen. Am 25. Februar wurden die Hunde aufs Eis gebracht und am 1. März der international vereinbarte magnetische Termintag in einem rasch errichteten provisorischen Eishause auf einer Scholle wahrgenommen. Noch einmal gab es dann Unruhe und Erwartung der Befreiung, am 2 März. Bei schönem, klarem Wetter und mäßigem SSO.-Winde trieb eine Reihe großer Eisberge auf uns zu' doch sie vermochten das Scholleneis, das uns umgab, nicht zu durchdringen. Die Falle, in die wir geraten, war geschlossen. Das Ganze lag unverrückbar fest, wie wenn es Land wäre, und bat uns für die wissenschaftlichen Arbeiten alle Bedingungen des Landes gewährt, sodaß sich darauf auch Pendelbeobachtungen ausführen ließen. Für den Verkehr war diese Lage günstiger als eine Landstation und die innige Verbindung mit dem Meere hatte namentlich für die biologischen, aber auch für die magnetischen und meteorologischen Arbeiten so erhebliche Vorteile, wie sie bei einer wirklichen Landstation nicht vorhanden gewesen wären. Wenige Kilometer südlich von uns sahen wir viele alte Eisfelder. Die schweren und anhaltenden Schneestürme füllten die Lücken zwischen den Schollen und Eisbergstücken allmählich aus und schufen lange und breite Wehen, welche den anfangs schwierigen Verkehr immer mehr erleichtert haben. Die von uns neuentdeckte Küste des antarktischen Landes habe ich „Kaiser Wilhelm II.-Küste" und die große Bucht, in der wir lagen, „Posadowsky-Bucht" genannt, während die eisfreie vulkanische Kuppe, die wir an ihrem südlichen Rande in 766 Meter Höhe fanden, den Namen „Gaußberg" erhielt. Schlittenreisen wurden sieben unternommen. Sieben bis neun Hunde wurden pro Schlitten verwandt und es konnten auch mit sieben Hunden Lasten bis zu 670 Pfund über schwieriges Eis beweat werden. Allerdings war es dann nicht oder doch nur vorübergehend bei günstigen Strecken möglich, auf dem Schlitten zu fahren. Das Wohnen und Schlafen erfolgte im Zelt und in Schlafsäcken, welche gegen die Kälte bis zu 30 Grad Celsius hin genügenden Schutz gewährten. Bei jeder Gelegenheit vereinigte man sich zu geselligem Beisammensein. Die Feste verliefen bei Gesang, Klavierspiel und Scherzen in fröhlicher und gehobener Stimmung. Die Mannschaft hatte einen Gesangverein gebildet. Der Gesundheitszustand der Expeditionsmitglieder war übrigens ein dauernd guter; äußere Verletzungen wurden schnell geheilt. Der vorausgesehene Fall der Befreiung trat am 16. März 1903 ein. Nach mancherlei Querfahrten durch den Eisgürtel gewann „Gauß" das offene Meer. Die in hoher Dünung schwankenden Schollen und Trümmer boten ein grandioses Bild

Unwetter am Rhein.

Düsseldorf, 12. Juli. Während des gestern Nachmittag gegen 6 Uhr niedergegangenen heftigen Gewitters fuhr ein Blitzstrahl in einen Neubau an der verlängerten Pionierstraße. Vier daselbst beschäftigte Personen wurden hierdurch zu Boden geworfen und betäubt. Bei einem von ihnen, einem Arbeiter aus der Industriestraße, waren die sofort angestellten Wiederlebungsversuche ohne Erfolg; der hinzugerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Die übrigen drei konnten wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Einer von ihnen ist an der Schulter gelähmt, während die anderen anscheinend mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind.

Neuß, 13. Juli. Das gestern hier niedergegangene Unwetter war von einem Hagelschauer von solcher Stärke begleitet, wie man ihn hier seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Zahllose Fensterscheiben wurden zertrümmert. In den Gärten ist alles kurz und klein zerschlagen. Aus unserem Ort wird gemeldet, daß der Blitz gezündet hat. Verschiedene Strohschober brannten nieder. Hier schlug der Blitz in den Giebel einer Mädchenschule und warf einen Turm auf die Straße. In Heerdt wurde der Bäcker Baum, welcher mit seinem Gefährt auf der Chaussee hielt, vom Blitz erschlagen.

Honnef, 12. Juli. Heute Mittag 2¼ Uhr ging hier ein Hagelwetter nieder, wie man es in unserer Gegend seit Menschengedenken nicht in ähnlicher Weise erlebt hat. Die Schlossen, welche die Größe von Taubeneiern hatten, zerschmetterten Tausende von Fensterscheiben und Dachziegeln. In den Gärten und auf den Feldern wurde eine große Verwüstung angerichtet. Die Apfelernte ist vollständig vernichtet. Der Schaden, den das Unwetter während seiner etwa 10 Minuten langen Dauer angerichtet hat, ist überaus groß. Ein Mann wurde durch das Hagelwetter so zugerichtet, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Honnef, 13. Juli. Während des gestrigen Unwetters kenterte ein Nachen, zwei Personen ertranken.

Vom Rhein, 13. Juli. Das gestern am Mittel- und Niederrhein niedergegangene Unwetter hat wie später eingelaufene Berichte besagen, auch in der Gegend von Andernach großen Schaden angerichtet und den Niederrhein bis Emmerich heimgesucht. Das Gewitter zog mit großer Heftigkeit, nachmittags um 2 Uhr beginnend, rheinaufwärts und war überall von mehr oder minder heftigem Hagelschlag begleitet.

Aus Westfalen und Rheinland.

Lünen, 12. Juli. Der von der Generalmusterung heimkehrende Bergmann Kuhlmann aus dem benachbarten Horstmar, ein zwanzigjähriger Bursche, stach im Streit seinen Bruder in den Leib. Der Gestochene ist der Verletzung erlegen. Der Brudermörder ist verhaftet.

Barmen, 11. Juli. Ein merkwürdiger Unfall ereignete sich gestern Abend in einem Hause an der H.-Straße. Dort begab sich ein Mann in den Keller, um dort etliche Arbeiten zu verrichten. Dabei verlöschte die Lampe, die er mitgenommen hatte; beim Wiederanzünden derselben wollte der Mann das Zündholz ausblasen und dabei fing der Bart des Unvorsichtigen Feuer und im Augenblick war diese Manneszierde vernichtet. Glücklicherweise erlitt der Mann dabei nur geringfügige Brandwunden im Gesicht.

Düsseldorf, 12. Juli. Allgemeines Aufsehen erregte es in dem gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Wucherprozesse gegen den Kaufmann Josef Welslau aus Paderborn, daß der als Zeuge geladene Freiherr von Löw dem Gerichte in tadellosem Gesellschaftsanzuge vorgeführt wurde. Der aus der sensationellen Affäre Eck bekannte frühere Ulanenoffizier verbüßt bekanntlich augenblicklich eine gegen ihn vom hiesigen Schwurgericht wegen Meineids erkannte 1½jährige Zuchthausstrafe in der Strafanstalt zu Siegburg. Sonst pflegt man gerade Zuchthäusler in dieser rücksichtsvollen Weise nicht zu behandeln.

Köln, 12. Juli. Heute vormittag 11 Uhr wurde das vom Bildhauer Schreiber geschaffene Denkmal des Gründers der katholischen Gesellenvereine Kolping vor der Minoriten-Kirche, in der Kolping begraben liegt, feierlich enthüllt. 400 Gesellenvereine aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, England und Amerika waren teils vollzählig erschienen, teils hatten sie Vertreter entsandt. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 15 000. Die Straßen der Stadt waren geschmückt. Der Feier wohnten unter anderen Kardinal Fischer, Weihbischof Müller, Regierungspräsident Balan und Oberbürgermeister Becker bei.

Köln, 11. Juli. Aus Anlaß der Enthüllungsfeier des Kolpingdenkmals veranstalteten die Fachabteilungen eine Ausstellung, die zunächst ein Bild von der Tätigkeit der Fachabteilungen geben soll. Die Ausstellung soll zeigen, daß die Tätigkeit des katholischen Gesellenvereins weit aus dem Rahmen anderer Vereine hinausgeht, daß der Gesellenverein ein Verein praktischer Arbeit, emsigen Fleißes ist. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet heute Samstag den 11. Juli Abends 7 Uhr in der Bürgergesellschaft statt und soll 8 Tage dauern.

Köln, 11. Juli. Im Auftrage der amerikanischen Regierung besichtigte heute Morgen Kommandant Mahan vom Kriegsministerium der Vereinigten Staaten der sich auf einer Studienreise durch Europa befindet, die Kölner und Mülheimer Hafenanlagen. Kommandant Mahan sprach sich sehr befriedigt über das Entgegenkommen seitens der deutschen Behörden aus.

Köln, 12. Juli. Gestern Abend gegen 9½ Uhr sprang an der elektrischen Maschine im Postgebäude am Gladbacher Wall auf bisher nicht festgestellte Weise plötzlich ein Schwungrad auseinander. Der in der Siegburgerstraße zu Deutz wohnende Maschinist Bens, der in der Nähe stand, wurde von einem Stück des in drei Teile gesprungenen

schwungrades getroffen, zu Boden geworfen und an der Brust, Schulter und am Unterleib schwer verletzt. Der Bedauernswerte erlag nach einer Stunde seinen schweren Verletzungen.

Witten und Umgegend

Witten, 14. Juli.

N — Die Mitglieder des Vereins der nationalliberalen Jugend werden auf die am Mittwoch stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.

E — Im großen Sitzungssaale des Rathauses zu Essen fand am Sonntag unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Zweigert daselbst eine außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder der Sterbekasse der Rheinisch-Westfälischen Kommunalbeamten statt, um über die von der Aufsichtsbehörde gemachten Statut-Aenderungen zu beraten. Der Versammlung wohnte der staatliche Versicherungs-Revisor Marmetschke-Berlin bei, welcher namentlich die Notwendigkeit der Bildung eines besonderen Reservefonds neben der rechnungsmäßigen Prämienreserve für die Sterbekasse nachzuweisen suchte. Die Versammlung genehmigte die verlangte Satzungsänderung und damit das ganze Statut, jedoch mit der Maßgabe, daß der Nachschuß zwecks Deckung eines etwaigen Fehlbetrages bei der Prämienreserve die Höhe eines einmaligen einfachen Jahresbeitrages nicht übersteigen darf. Eine praktische Aenderung wird hoffentlich diese Bestimmung kaum haben, denn der seltene Fall, daß durch außergewöhnliche Ereignisse Prämienreserve und Rücklagefond zusammengenommen zur Erfüllung der Leistungen der Kasse nicht ausreichen sollten, dürfte kaum eintreten. — Die Kasse zahlt nach diesem neuen Statut den Hinterbliebenen eines Mitgliedes ein einmaliges Sterbegeld bis zur Höhe von 1000 Mark. Die Mitglieder haben auf Grund eines ihnen demnächst zugehenden Schreibens bis zum 20. August dem Vorstand mitzuteilen, ob sie eine Erhöhung oder Ermäßigung der Versicherungssumme wünschen.

E. — Die Filiale Witten der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29) Hamburg, hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokale Herrn Schlingmann, seine Jahresversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder in beträchtlicher Anzahl eingefunden hatten. Der zunächst zur Kenntnis gebrachte Rechenschaftsbericht über das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr veranschaulichte ein recht günstiges Bild von dem Stand der Kasse, zumal dabei noch berücksichtigt werden muß, daß gerade im letzten halben Jahre besonders hohe Ausgaben für Sterbegeld und Krankengeld zu verzeichnen waren. Einer Einnahme von 8348,06 Mark stand eine Ausgabe von 6042,80 Mk. entgegen, zudem wurden 1800 Mark an die Hauptkasse Hamburg abgeführt. Es verblieb also mithin ein barer Kassenbestand von 505,26 Mark zu Beginn des neuen Geschäftsjahres. Die sich an die Berichterstattung anschließende Vorstandswahl zeigte eine volle Einmütigkeit unter den Mitgliedern indem man einstimmig die bisherige Vereinsleitung wieder wählte. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 363. Wie die letzten Jahre, so wird die Ortsstelle auch in diesem Jahre am 11. Oktober im Borgmannschen Lokale ein Wohltätigkeitsfest veranstalten. Wir möchten den Bericht nicht schließen, ohne allen, welche Anschluß an die Kasse finden können, aber noch nicht Mitglied sind, den Beitritt zu derselben empfohlen zu haben. Durch die Kasse wurde schon manche Not gelindert.

E. — Auf dem Turnerwettstreit zu Rüdinghausen, an welchem sich der Turnverein Langendreerholz beteiligte, errangen folgende Genossen Preise: 1. Preis im Springen F. Lischeid, 2. Preis im Stemmen H. Kesper und den Haupt-Ehrenpreis im Ringen K. Lenz, einen prachtvollen Regulateur. Wir wünschen den wackeren Turnern ein kräftiges Gut Heil!

S — Untergebracht wurde im Pflegehause an der Ardeystraße die Ehefrau Bindemann mit ihren 3 Kindern im Alter von 5, 4 und 1 Jahr. Die Familie wurde vor einiger Zeit aus ihrer Wohnung gesetzt und trieb sich sodann zwei Tage obdachlos in der Stadt umher. Der Ehemann, welcher sich wenig um seine Familie kümmert, treibt sich umher.

k — Der noch nicht 12jährige Zögling Schwarzbeck, welcher aus der Erziehungsanstalt in Holzwickede entwichen war, wurde gestern Mittag aufgegriffen und der Anstalt wieder zugeführt. Der Bursche ergriff ein Brotmesser, um sich damit zu erstechen, als seine Eltern ihn nicht fortlaufen lassen wollten.

A — Ein großer Menschenauflauf entstand vorgestern Abend vor einem Hause an der Ardeystraße. Daselbst machte ein Einwohner großen Lärm, auch bedrohte er die Anwesenden mit einem Messer.

l — Der Gelegenheitsarbeiter Heinrich B., der sich der Verbüßung einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe entzog, wurde gestern hier festgenommen und der Centrale in Bochum zugeführt.

A — Dem Arbeiter Jup Kopp aus Unna wurde aus seinem Schlafzimmer ein Fahrrad gestohlen. Als Dieb kommt ein in demselben Hause wohnender Kostgänger in Betracht, welcher früher hier gewohnt hat. Man nimmt an, daß sich der Dieb nach Witten begeben hat.

r. **Rüdinghausen**, 13. Juli. Der Bergmann Eduard Heinz, welcher auf Zeche Wiendahlsbank unter fallendes Gestein geriet und schwere innere Verletzungen erlitt, ist heute an deren Folgen gestorben. Er hinterläßt eine trauernde Witwe.

Z **Stockum**, 13. Juli. Laut Bekanntgebung im gestrigen Gottesdienste wird die hiesige neuerbaute katholische Kirche am Sonntag, den 26. Juli feierlich eingeweiht werden. Nach der Einweihung soll laut eines gestern Abend gefaßten Beschlusses der Gemeindeglieder eine Nachversammlung stattfinden.

Z **Stockum**, 13. Juli. Der hiesige Krieger und Landwehrverein brachte in seiner gestrigen Jahresversammlung den Geschäfts und Rechnungsbericht zur Kenntnis der Mitglieder und erteilte dem Rendanten die Entlastung. Die Einnahme stellte sich auf 565 Mark. Ausgabe 454. Reingewinn 111 Mark. Das Gesamt-Barvermögen beträgt jetzt 1946 Mark nebst einem Stiftungskapital von 1000 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 158. Aufgenommen wurden 10. Ausgeschieden sind infolge Ablebens und Verzugs 8. Das Inventarvermögen, worunter zwölf neue Mauserbüchsen, welche der Ehrenchef, Herr Sch.-B., Dortmund stiftete, beträgt 900 Mark. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß die ausscheidenden Herren E. Schulze-Bellinghausen als Vorsitzender, W. Zimmermann als Schriftführer, A. Mattheiß als zweiter Rendant und G. Ortmann als Beisitzer einhellig wiedergewählt wurden. Ebenso behielten die Fahnenträger ihre Aemter bei. Die Lokalwahl hatte das Resultat, daß das Vereinslokal, von dem Wirt Reypekus, wo der Verein bereits 29 Jahre tagte, nach dem Wirt Kalthof verlegt wurde, weil das bisherige Lokal seitens des Wirts zu sozialdemokratischen Versammlungen hergegeben wurde. An der 25jährigen Jubelfeier des Vorsitzenden des Kreisverbandes Bochum wird sich der Verein durch eine Abordnung mit Fahne beteiligen. Die Veteranen des Vereins werden einer Einladung des Vereins der Veteranen in Oespel Folge leisten. Schließlich wurden dem ersten Rendanten des Vereins, Herrn Kamerad Fleischut, welcher auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken kann, durch den Vorsitzenden ehrende Worte der Anerkennung gezollt. Ein brausend Hoch und Dank, sowie ein kommandierter Kriegersalamander galt demselben. Der Gefeierte dankte gerührt und brachte hierbei ein interessantes Zahlenmaterial aus seiner langen Dienstzeit zur Kenntnis der Kriegerschar.

Herbede, 13. Juli. Die Straße von Ostherbede nach Vormholz, wegen deren Ausbaues zwischen den Gemeinden Ostherbede und Westherbede eine Einigung nicht zu erzielen war, wird nun doch gebaut, und zwar soll mit dem Bau schon im nächsten Frühjahre begonnen werden. Die Gemeindevertretung von Westherbede hat zwar ihre ablehnende Haltung beibehalten, desto mehr Einsicht hat aber die Vertretung von Ostherbede gezeigt, indem sie den Ausbau der ganzen Wegestrecke für eigene Rechnung beschlossen hat. Ostherbede baut also auch den im Gemeindebezirke Westherbede belegenen, ca. 600 Meter langen Teil des Weges aus, wozu eigentlich Westherbede verpflichtet ist. Dieser Beschluß hat bei der Bürgerschaft allgemeinen Beifall gefunden, während man die mit vollständig nichtigen Gründen gerechtfertigte ablehnende Haltung der Gemeinde-Vertretung von Westherbede nicht recht verstehen kann.

p. **Bochum**, 14. Juli. Die Maurergesellen beschlossen gestern Abend in einer von 500 Personen besuchten Versammlung, in einen partiellen Streik einzutreten. Mit den Bausperren soll sofort begonnen werden. Die Gesellen fordern Lohnerhöhung auf 47 Pfg., Fortfall der Kündigungsfrist und Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit.

E. **Lütgendortmund**, 11. Juli. Der Kassen-Assistent Aug. Gottschalk in Lütgendortmund ist vom Stadtverordneten-Kollegium und der Bürgermeisterei-Versammlung einstimmig zum Kassenbuchhalter der Stadtkasse und der Gemeindekassen in Mörs (Rheinland) gewählt worden.

Telegramme.

Der sterbende Papst.

Rom, 13. Juli. Die Lage ist wieder hochernst, da die Aerzte im letzten Bulletin zum erstenmal von Lebensgefahr sprechen. Man fürchtet außer der Herzschwäche auch noch den Eintritt einer Blutvergiftung infolge Versagens des Harnabganges. In vatikanischen Kreisen glaubt man nur noch an eine Lebensdauer von 48 Stunden.

Die „Tribuna" verzeichnet das Gerücht, die Krankheit des Papstes sei Leberkrebs. Der „Patrie" zufolge habe Mazzoni geäußert, der Papst atme unruhiger. Die Anschwellung der Beine habe zugenommen. Die Nierentätigkeit sei sehr beschränkt. Die „Italia" meldet, die Aerzte hätten jede Hoffnung aufgegeben.

Die eben erschienene Ausgabe der Tribuna meldet ebenfalls eine Abnahme der Geisteskräfte des Papstes. Er sprach unzusammenhängende Sätze, es sei der Anfang vom Ende.

Die Tribuna meldet, im Vatikan habe heute große Unruhe geherrscht. Als Lapponi aus dem Zimmer des Papstes in das Vorzimmer getreten sei, habe er dort mit dem dort anwesenden Oberstkämmerer Bisleti eine erregte Unterhaltung gehabt. Gerüchtweise verlautet, die von Lapponi mitgeteilten Nachrichten über das Befinden des Papstes seien derart, daß sie Anlaß geben, schleunigst die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Wie die Tribuna weiter meldet, hat sich der Chefkommissar der Polizei von Rom nach dem Polizeikommissariat begeben, in dessen Bezirk der Vatikan liegt, um die für den Fall des Eintritts der Katastrophe die unmittelbar bevorzustehen scheine, nötigen Ordnungsmaßregeln zu treffen.

Rom, 14. Juli. Der Papst empfing gestern die Kardinäle Vanutelli, Satolli, Respighi, Sammininatelli, Minelli, Rozelli, Pirotti und Vives. Sie fanden den Papst niedergeschlagen. Er sprach mit großer Schwierigkeit und konnte nur mit großer Anstrengung die Hand erheben. Einer der empfangenen Kardinäle äußerte, seit gestern sei eine große Aenderung in dem Zustande des Papstes eingetreten; das Ende könne nicht fern sein.

Rom, 14. Juli. Ueber das Befinden des Papstes ist Positives nicht zu melden. Der Papst hatte gestern einen sehr schlechten Tag. Er, lag, unaufhörlich stöhnend, auf seinem Lager und konnte keinen Augenblick schlafen, obwohl er sein Gemach vollständig hatte verdunkeln lassen. Zu seinem Kammerdiener soll er gesagt haben, er habe Todesahnungen, die sich auch wohl erfüllen würden.

Nach einem späteren Telegramm verschlimmerte sich der Zustand des Kranken zusehends. Er liegt, wie verlautet, im Todeskampfe. Einem Gerüchte zufolge hat die Untersuchung einen krebsartigen Charakter der Rippenfellerkrankung ergeben. Auf Befehl der Aerzte wurden für gestern Nachmittag alle Besuche abbestellt. Der Kranke soll niemand sehen. Trotz dieses Verbotes empfing der Papst gestern zuerst fünf, dann wieder mehrere Kardinäle. Er wechselte etliche Worte mit diesen und wollte schließlich von Kardinal Saponti einen längeren Bericht über die Tätigkeit der Kommission für biblische Studien entgegennehmen. Von diesem Vorhaben mußte jedoch Abstand genommen werden.

Nach der Tribuna ist das Ende des Papstes heute früh zu erwarten. Die Untersuchung mußte gestern mehrmals verschoben werden, weil der Patient äußerst schwach war. „Laßt mich schlafen," sagte er, wenn er aus seiner Besinnungslosigkeit erwachte und nach seinem Befinden befragt wurde. Die Sicherheitsmaßregeln im Vatikan werden wieder verstärkt. Kardinal Oreglia sandte zuerst seinen Sekretär und fuhr dann selbst zum Vatikan, wo auch Vanutelli, Agliardi und andere sich einfanden.

Von höherer diplomatischer Seite wird Gotti als derjenige bezeichnet, für den unter den gegenwärtigen Umständen die größte Wahrscheinlichkeit besteht, als Papst gewählt zu werden, da man von ihm erwartet, daß er den ehrgeizigen Plänen und Umtrieben im Vatikan ein Ziel setzen werde. Rampolla wird schließlich für Gotti stimmen, um sich ein gutes Amt, nämlich die Präfektur der Propaganda, zu retten. Wie nach dem Tageblatt allgemein verlautet, wird Professor Rossini auf die Behandlung des Papstes verzichten, weil Rampolla im Bunde mit den Aerzten Mazzoni und Lapponi die Bulletins nach eigenem Gutdünken verfaßt.

Rom, 14. Juli, 2 Uhr 30 Min. nachts. Der Papst hat die Besinnung vollständig verloren und stößt nur unzusammenhängende Worte aus. Man glaubt, daß das Ende gekommen ist, und daß er diese Krisis nicht überstehen werde. Im Vatikan sind, was bisher nicht der Fall gewesen, sämtliche Fenster erleuchtet.

Rom, 14. Juli, ¼ v. 12 Uhr abends. Wie von Persönlichkeiten, die den Vatikan abends verließen, mitgeteilt wird, erholte sich der Papst im Laufe des Abends ein wenig. Er plauderte etwas und sprach mit Kardinal Satolli über die Bibliothek. Der Papst ist klaren Geistes und hat sein Gedächtnis. Lapponi versichert, es bestehe noch keine Gefahr. Die Kardinäle verließen den Vatikan.

Morgens 1½ Uhr. Die Umgebung des Papstes ist bestürzt. Man wagt kaum zu hoffen, daß der Kranke die Nacht überleben werde.

Der Fall Hüssener

muß zum dritten Male verhandelt werden. Der Gerichtsherr der zweiten Instanz Admiral v. Köster hat, wie der „Voss. Ztg." aus Kiel gemeldet wird, Montag Mittag gegen das auf 2 Jahre Festung lautende Urteil gegen den Fähnrich Hüssener die Revision eingelegt — ein Beweis dafür, daß selbst in den höchsten Marinekreisen das zweite Urteil für zu milde gehalten wird.

Verurteilter Hauptmann.

Berlin, 14. Juli. Wie dem Lokalanzeiger aus Flensburg telegraphiert wird, wurde Hauptmann Henning vom Feldartillerieregiment Nr. 45 vom Kriegsgericht der 18. Division wegen Verleitung zur Mißhandlung Untergebener, Unterlassung einer dienstlichen Meldung, unvorschriftswidrige Behandlung Untergebener zu sieben Jahren Festungshaft verurteilt.

Hauseinsturz.

Berlin, 14. Juli. Ein Neubau in Wilmersdorf stürzte ein, wobei der Bauführer schwer verletzt wurde.

Unglück in den Bergen.

München, 14. Juli. Von der Wachsteinwand stürzten zwei Personen ab, vom Walserjoch ein Student. Alle drei sind tot.

Das Ende eines Streiks.

Newyork, 14. Juli. Der Bauarbeiterausstand endete nach langer Dauer mit einem Siege der Arbeitgeber. 20 000 gelernte Arbeiter nahmen die Arbeit gestern wieder auf. Man erwartet, daß Mittwoch 50 000 arbeiten.

Essen, 13. Juli. Schachtmeister Eisenberger hier erschlug nach vorausgegangenem Wortwechsel in betrunkenem Zustande seine Ehefrau mit einem Hammer. Der Mörder ist flüchtig. Beide Ehegatten waren dem Trunke ergeben und hatten vielfach Zwistigkeiten.

Altona, 13. Juli. Ein ehemaliger Görlitzer Offizier Namens John, der sich ins Ausland begeben wollte, sein Reisegeld jedoch hier verzehrte, erschoß sich Nachts auf offener Straße.

Hamburg, 13. Juli. Heute morgen um 5 Uhr hat der Sandschiffer Wendt in Ochsenwärder wahrscheinlich in einem Anfall von Delirium seine Frau im Mühlengraben ertränkt. Der Täter wurde in Reitbrook verhaftet.

Madrid, 13. Juli. In Jaen (Andalusien) ermittelten die Behörden, daß in einem Findelhause unruhige Säuglinge durch Gaben von Opium getötet wurden. Das Gericht hat Verhaftungen angeordnet. Eine ungeheure Entrüstung herrscht unter der Bevölkerung.

Ahlen i. W., 13. Juli. Auch über unsere Gegend zogen gestern schwere Gewitter. Dem Gutsbesitzer Beese von hier wurden auf der Weide 6 unter einem Baume Schutz suchende Rinder im Werte von 1200 Mark vom Blitz erschlagen. — Vom nahen Drensteinfurt kommt eine ähnliche Nachricht. Dort tötete ein Blitzstrahl 5 dem Gutsbesitzer Pellenpahr gehörende Kühe. — In Vorheln traf der Blitz eine Windmühle und zerstörte diese. Die Gewitter waren von einem wolkenbruchartigen Regen untermischt, mit dickem Hagel begleitet.

Düsseldorf, 13. Juli. Nach den Düsseld. Neuest. Nachr. sind bei dem furchtbaren Unwetter, das Stadt und Umgebung am Samstag und Sonntag Nachmittag heimgesucht hat, noch zwei weitere Personen durch Blitzstrahl getötet worden. Der an den Feldern und Gärten angerichtete Schaden ist sehr groß. Die gärtnerischen Anlagen der Stadt haben gleichfalls sehr gelitten. U. a. sind in der Himmelgeisterstraße zwei Gärtnereien völlig vernichtet worden. Aus Benrath, Gerresheim, Reisholz, Heerdt und anderen Orten sind ähnliche Hiobsnachrichten eingelaufen.

Wirbelsturm.

Marseille, 14. Juli. Heute aus Tonking eingetroffene Zeitungen geben Nachricht über einen Zyklon, der am 8. Juli das ganze Land verwüstete. Der Sturm, welcher Dächer abdeckte und Bäume entwurzelte, vernichtete die Ernte. Polizeiberichten zufolge sind 36 Eingeborene umgekommen.

Das Hochwasser in Schlesien

hat nach einer Breslauer Privatmeldung der Nat.-Ztg. den höchsten Stand noch nicht erreicht. In der Nacht zum Montag ist die Oder um 2 Meter gestiegen; die jetzige Höhe ist seit 1854 nicht mehr beobachtet worden. Es ist Gefahr vorhanden, daß die Kaianlagen beschädigt werden; viele Dammbrüche werden bereits gemeldet. Die Umgegend von Breslau um Pirscham ist überflutet, so daß die elektrische Straßenbahn nur bis zur Mauritiusbrücke fahren kann. In der Provinz ist die Lage noch trauriger; viele Menschen sind umgekommen.

Aus den Kreisen Neiße und Neustadt werden furchtbare Hochwasserschäden gemeldet. In Arnoldsdorf ist die Kirche eingestürzt, der Kirchhof verwüstet; die Leichen wurden fortgeschwemmt. Zur Hilfeleistung trafen 50 Pioniere ein. In Wildbrunn sind sämtliche Häuser umgerissen, in Langenbrück 32 Häuser, während 30 einzustürzen drohen. In Wiese sind 19 Häuser zerstört, in Ziegenhals 7. Das Forsthaus im Bielauer Park ist fortgeschwemmt worden; die Bewohner wurden kurz vorher gerettet. Löwen steht bis auf den Ring unter Wasser. Infolge Eindringens des Wassers in eine Ziegelei entstand eine Explosion und Feuer, das die Ziegelei zerstörte. Im Bezirk der Wasserbauinspektion Brieg fanden vier große Deichbrüche statt. Zwischen Brieg und Oppeln reicht das Wasser bis an den Bahndamm. Alles im Umkreis ist eine fast unübersehbare Wasserfläche, aus der nur Telegraphenstangen und Baumkronen hervorragen. Die Ernte ist völlig vernichtet. Nachts brennen an der Oder Uferfeuer und ein ständiger Patrouillendienst ist eingerichtet.

Aus Posen wird berichtet: Die Prosna ist über ihre Ufer getreten und hat jetzt in Olobok und in den Nachbarorten eine Fläche von etwa 1500 Hektar unter Wasser gesetzt.

Laut Mitteilungen aus Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien ist das Hochwasser dort zurückgetreten. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Vom Zeppelin-Komitee

geht uns folgender Aufruf zu:

An das deutsche Volk!

Die Lenkbarkeit des Luftschiffs, ein Verkehrsproblem von höchster Bedeutung, beschäftigt zur Zeit mehr denn je hervorragende Denker aller Nationen. Zahlreiche Versuche, trotz mannigfacher Mißerfolge immer wiederholt, zeigen, wie sehr die Kulturmenschheit von der Wichtigkeit der Frage durchdrungen ist. Die Ausnutzung der Luftschiffahrt in verkehrstechnischem Sinne ist aber nur mit einem System zu erreichen, welches die Möglichkeit bietet, weite Reisen mit der erforderlichen Betriebssicherheit zurückzulegen. Die Versuche, welche ich über dem Bodensee angestellt habe, beweisen, daß die von mir gewählte Konstruktion wie keine andere diese Möglichkeit gewährleistet. Erfahrene Luftschiffer, allen voran der Hauptmann von Sigsfeld, haben dies anerkannt. Auf Grund der bei meinen Auffahrten gemachten Messungen und unter Berücksichtigung der Fortschritte im Motorbau haben die Professoren Dr. ing. Müller-Breslau von der technischen Hochschule Charlottenburg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Dr. Hergesell von der Universität Straßburg, Vorsitzender der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt, für das nächste Flugschiff eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Metern in der Sekunde errechnet. Dabei gestalten sich die Auftriebs-Verhältnisse so günstig, daß Reisen von mindestens zehntägiger Dauer und über zehntausend Kilometer möglich werden.

Eine Million Mark, wovon ich die bei weitem größere Hälfte aus eigenen Mitteln bestritten habe, sind bisher daran gewendet worden, um die vorliegenden Erfahrungen zu gewinnen. Weitere größere Mittel aus Eigenem herzugeben, vermag ich nicht. Ein neues Luftschiff würde, solange meine Baueinrichtungen in Friedrichshafen noch bestehen, einschließlich seiner Erprobung 400 000 Mk. kosten. Davon vermochte ich bisher nur 80 000 M. durch Zeichnung, einschließlich dessen, was ich selber äußerstenfalls noch dazu beisteuern kann, aufzubringen.

Dadurch droht die Fortführung des Unternehmens vereitelt zu werden. Aber angespornt durch Aufforderungen von den verschiedensten Seiten, die wertvollen Errungenschaften nicht ungenutzt liegen zu lassen, richte ich an das deutsche Volk den Appell, opferwillig meinem Unternehmen beizuspringen und mich in meinem pflichtgemäßen Ausharren zu unterstützen. Wenn von den Hunderttausenden, die die Erprobung meiner Erfindung vor drei Jahren mit Interesse verfolgten, dies Interesse weiterhin betätigt wird durch Widmung eines Scherflens, so wird ein Werk entstehen, das durch die Art seiner Schaffung eine Nationalsache im besten Sinne genannt werden kann.

Darum bitte ich alle Freunde des Unternehmens, dafür zu werben. Jede Summe wird willkommen sein; zu ihrer Einsendung dienen die beifolgenden Postanweisungen. Ich bitte um deren Verbreitung an Gleichgesinnte und Einsendung mit dem bewilligten Betrag. Besonders dankenswert wäre die Sammlung von kleineren Beträgen, um Einzahlungen von mindestens 10 Mark zusammenzubringen. In heiteren Kreisen, bei patriotischen Festen und dergleichen wird besondere Genehmheit zum löblichen Geben sein.

Mir aber soll es eine heilige Pflicht sein, dem in diesen Spenden zum Ausdruck gelangenden Zutrauen nach besten Kräften gerecht zu werden. Im „Tag", welcher seine Spalten zur Förderung meines Unternehmens freundlichst zur Verfügung stellt, werde ich über die Verwendung der eingelaufenen Beträge Rechenschaft ablegen und über den Beginn, Fortgang und Erfolg meiner Arbeiten berichten.

Stuttgart, im Juni 1903.

Graf von Zeppelin.

(Wir bemerken noch dazu, daß uns auch eine Anzahl frankierter Postanweisungen zugegangen ist, welche freundliche Spender bei uns erhalten können. Red. des W. T.)

Kaiser - Borax

ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Wie die Nahrung zum Leben, so ist die „Patent-Myrrholin-Seife" unentbehrlich zur rationellen Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut. In Folge absoluter Reizlosigkeit und Milde eignet sich diese Seife ganz besonders für die

zarteste Haut der Frauen und Kinder

beseitigt auf naturgemäßem Wege Hautunreinheiten und erzeugt einen wunderbaren Teint. Die „Patent-Myrrholin-Seife" ist laut ärztlichen Aeußerungen unerreicht in Wirkung. Man verlange überall, auch in den Apotheken, woselbst auch die Prospekte über die hochinteressanten Myrrholin-Bilder zu haben sind, nur diese Seife.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 13. Juli, abends	Am 14. Juli, morgens
Luft 18 Grad	Luft 16 Grad
Wasser 20 „	Wasser 19

Die Verlobung
ihrer Tochter **Frieda** mit dem Postassistenten Herrn **Paul Becker** beehren sich hiermit anzuzeigen
J. Peicher und Frau.
Witten, im Juli 1903.

Frieda Peicher
Paul Becker
Postassistent
Verlobte.
Witten, im Juli 1903.

Die glückliche Geburt eines prächtigen 8884
Mädchens
zeigen hocherfreut an
E. Funke und Frau,
Klothilde geb. **Neurath.**

Evang.-luth.
Bürger-Verein.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. Mts. starb unser treues Mitglied Herr
Ernst Wolff.
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.
Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Dienstag, den 14. d. M., nachmittags um 4½ Uhr, im Vereinslokal. Beteil.: Gruppe 2, Mitgl. 301—450.
8885 **Der Vorstand.**

Ver. Krieger- u. Landwehrverein
Bataillon Langendreer.

Am Samstag, den 11. ds. Mts. verstarb unser Kamerad
E. Wolff.
Derselbe machte den Feldzug von 1870/71 mit.
Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.
Langendreer, den 13. Juli 1903.
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen herben Verlust sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.
Familie Ludwig Stör.

250 Mark
zu 5% auf ein Jahr gegen 5fache Sicherheit **sucht** junger, verheirat. Geschäftsmann. Gefl. Angeb. unter H. 8932 an die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. — Verschw. zugesichert. **Vermittler verbeten.** 8932

Bekanntmachung.
Unter dem Schweinebestande des
1. Wirts **Ludwig Knappmann** zu Langendreer,
2. Fabrikarbeiters **Aug. Ziesmer** zu Langendreer
sind die **Backsteinblattern** ausgebrochen.
Langendreer, den 13. Juli 1903.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Amtmann: **Schüler.**

Fleisch-Verkauf. 8768
Mittwoch, den 15. Juli, von mittags 1 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten Kühen statt.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Ladenlokal
mit **abgeschloss. Wohnung** von 5 Zimmern, sowie noch **eine Wohnung** von 5 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfr. in der G. d. W. T. (7751

Eine abgeschl. Wohnung
von 5 Zimmern und Mansarde auf Oktober oder Novbr. zu vermieten.
8588) **Körnerstraße 22.**

2 Wohnungen
von je 2 Zimmern in der Feldstraße per sofort oder 1. August zu vermieten. Näheres
8776 **Ardeystraße 58.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots aller Waffen, welche sich bereit erklären, als Ersatz für eventuellen Ausfall in die Ostasiatische Besatzungs-Brigade einzutreten, haben sich sofort, spätestens bis zum **16. Juli 1903, zwischen 10 und 12 Uhr vormittags,** auf dem Bezirks-Kommando I, Bochum, Alleestraße 38, Zimmer 14, unter Vorlage der Militärpapiere zu melden.

Bedingungen:
1. Gute Führung während der aktiven Dienstzeit.
2. Tropendienstfähigkeit; diese wird durch den hiesigen Sanitätsoffizier festgestellt.
3. Bereiterklärung zu einer mindestens zweijährigen Dienstzeit in Ostasien.

Eine Verpflichtungsverhandlung wird hierselbst aufgenommen.
Die Leute erhalten außer der Löhnung Kapitulationshandgeld und Kapitulantenzulage; auf chinesischem Boden außerdem eine Teuerungszulage.
Bochum, den 11. Juli 1903. **Bezirks-Kommando I.**

Ordnung.

für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Stadt Witten vom 1. März 1898.
Amtsblatt S. 336.

Nr. IV b 4194, 1. Ang.
Auf Grund des Ministerialerlasses vom 3. Dez. 1900, F. M. II 11409 III 14242, hat der Herr Oberpräsident von Westfalen durch Erlaß v. 25. Juni d. Js. Nr. 6061 I die von den Herren Ministern des Innern und der Finanzen bei Erteilung der Zustimmung zu der obengenannten Steuerordnung ausgesprochene Zeitbeschränkung aufgehoben.
Witten, den 10. Juli 1903.
Der Magistrat: Dr. **Haarmann.**

Bekanntmachung.

Die gesamten Bauarbeiten zu den Erweiterungsbauten der Blücher- und der Moltkeschule in der Gemeinde Langendreer sollen in zwei Losen und zwar:
Los I Erweiterungsbau der **Blücherschule** und
Los II Erweiterungsbau der **Moltkeschule**
vergeben werden.
Die Zeichnungen und **Bedingungen** liegen im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 14, zur Einsicht offen.
Angebotsformulare und Bedingungen können daselbst gegen Erstattung der 3,50 Mark zu Los I und 2,50 Mark zu Los II betragenden Kopialgebühren in Empfang genommen oder von dort gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung der Beträge bezogen werden.
Die Offerten, für jedes Los getrennt, sind mir versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Dienstag, den 28. Juli 1903** einzureichen.
Langendreer, den 11. Juli 1903. (8933
Der Amtmann: Schüler.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Annen-Wullen belegenen, im Grundbuche von Annen-Wullen Band 12 Art. 31 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Carl Melches** in **Annen** eingetragenen Grundstücke Flur 3 2041/133, 2134/133 2c., 2141/133 2c., 2198/133 2c., 2199/133 2c., 2200/133, 2201/133, 2202/133 mit aufstehenden Gebäuden Wittenerstraße 19, 21, 25, sowie Pferdestall, Lagerhaus, Tierhaus mit einem Nutzungswert von a. 300 M. und 12 Mk. zur Gebäudesteuer, b. 2425 Mk. und 96 Mk. 40 Pfg. zur Gebäudesteuer, c. 2515 Mk. und 93.90 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt. Die Grundstücke haben zusammen eine Fläche von 61 ar 16 qm Vgl. Grundsteuermutterrolle von Annen-Wullen Art. 674, Gebäudesteuerrolle Nr. 1105, 1157, 1159

am 19. September 1903, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — **zu Annen an Ort und Stelle** — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am **29. Mai 1903** in das Grundbuch eingetragen.
Witten, den 24. Juni 1903. (8911
Königliches Amtsgericht.

Civilstandsnachrichten

des Standesamtes Blankenstein vom 15. Mai bis 1. Juli 1903.

Geburten. 1 Sohn: Schuhmacher Adolf Schwartz, Blankenstein. Bergm. Gust. Schulte in Holthausen. Maurer Josef Möller in Blankenstein. Hüttenarbeiter Carl Theodor Ortsack, Welper. Hüttenarb. August Michalski, Blankenstein. Bergm. Ernst Grimme, Blankenstein. Kutscher Johann Koers in Welper. Hüttenarb. Georg Hildebrandt in Welper. Händler Louis Himmelmann in Welper. Bergmann Wilhelm Linde in Holthausen. Hüttenarb. Heinrich Schmand in Welper. Landwirt Heinrich Potthoff in Holthausen. Bergmann Johannes Scherer in Blankenstein. 1 Tochter: Reisender Ferdinand Elsche, Blankenstein. Hüttenarb. Carl Karthaus das. Bzm. Carl Lange in Buchholz. Bgm. Gustav Krunke das. Hüttenarb. Heinrich Helsper in Welper. Hüttenarbeiter August Seidenfad daselbst. Schreinermeister August Altenfeld, Blankenstein. Expedient Bruno Kersten in Buchholz. Hammerschmied Gustav Quersurt, Holthausen. Bergm. Carl Cowerts in Welper. Bgm. Wilhelm Burghoff, Blankenstein. Stallmeister Heinrich Lente in Buchholz. Hüttenarb. Heinrich Schwager, Blankenstein. Kaufmann Ernst Petras das. Former Friedrich Schmauch in Welper. Hüttenarbeiter August Horn das. Schneidermeister Friedrich Winkelmann gt. Drepper Blankenstein. Hüttenarb. Arnold Hesper in Welper Bgm. Heinrich Altenfeld in Holthausen. Bgm. Heinrich Mies daselbst.

Aufgebote. Bgm. Emil Neckenberg und Friederike Wilhelmine, Caroline Ruthenbeck, beide in Holthausen. Bgm. Georg Pieper und Maria Scheer, beide in Blankenstein. Bgm. Gustav Offermann und Adele Bosselmann, beide in Buchholz.

Eheschließungen. Schleifereibesitzer Julius Stöckerhoff in Holthausen und Emma Othlinghaus in Lüdenscheid. Bgm. August Pöthen in Buchholz und Minna Hellinger in Westherbede. Schreiner Friedrich Conze in Langenberg und Bertha Louise Büchsenschütz in Welper. Bgm. Otto Heinrich Schlewitz und Johanna Emma Mathilde Steffens, beide Welper. Eisenbahnarbeiter Anton Müller und Anna Brack, beide Welper. Schlosser Gottfried Leibold und Anna Clara Gieselmann, beide Blankenstein. **Bergm.** Andreas Boll und Anna Gaf, beide in Holthausen.

Sterbefälle. Mathilde Elisabeth Popp, 3 Mon. Wwe. Landwirt Ferdinand Obereichholz, Friederike geb. Stodt in Holthausen, 66 Jahre. Hugo Wilhelm Wegemann in Blankenstein, 1 Jahr. Zeichner Wilhelm Liedtke in Welper, 25 J. Krankenpflegerin Margarethe Pätz in Blankenstein, 25 J. Wwe. Friederike Stein aus Stiepel, 67 J. Catharina Elisabeth Hommerich in Welper, 11 Mon. Ehefrau Adolf Schwartz in Blankenstein, 30 J. Bergingval. Gustav Heine in Holthausen, 59 Jahre. Bergingval. Friedrich Eberg in Blankenstein, 65 J. Hüttenarbeiter August Benninghofen aus Hattingen, 39 Jahre, gestorben im Hospital der Henrichshütte.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu **vermieten.** Näheres
8893 Kirchhofstr. 75, 2. Et.

Eine Wohnung
in der Wideystraße, 6 bis 7 Räume, abgeschl. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, auf November cr. **zu vermieten.** Näheres
8888 **Friedr. Brabänder.**

Wohnung.
Eine **Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, ganz oder geteilt, sowie ein Bodenzimmer zum 1. Novbr. carr. an ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfr. in der G. d. W. T. (8886

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, **helle Werkstatt und Stallung** auf November zu vermieten. (8887
Hauptstraße 25.

Zwei Wohnungen
von 2 bis 3 Zimmern per 1. Oktbr. **zu vermieten.** 8908
L. Ritter, Untercrone 4.

Zwei schöne, helle (8910
Lagerkeller
und 1 Bureau eventl. mit Wohnung zu vermieten. Wo, sagt die Gesch.

Per 1. Novbr. cr. schöne
Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern mit Erker, an ruh. Familie **zu vermieten.** Näh.
8916 Johannisstraße 47.

Wohnung.
Part.-Wohnung, 3 Zimmer mit Ladenlokal (das. kann Brot-Filiale übernommen werden) zum 1. August oder später **zu vermieten.** Zu erf. i. d. Geschst. d. Witt. Tgbl. 8918

Ein möbl. Bodenzimmer
an ordentlichen jungen Mann zu vermieten. Näheres in der Geschst. des Witt. Tagebl. (8928

Dick's Gegr. 1898.

Handels-Lehrinstitut
Witten. Wiesenstr. 5, I. Et.,
im Hause des Schreinermeisters Schwarz.
Gediegener Unterricht im **Schönschnellschreiben** und allen **Handelsfächern.**
Gewissenhafte Fortbildung für **Handwerker** und Bergleute.
Honorar mäßig. — Anmeldung täglich. — Ia. Referenzen.
Stellenversorgung gratis.

Für die Einmachzeit
empfehlen wir:
Henriette Davidis'
Praktisches Kochbuch
für gewöhnliche und feinere Küche.


Henriette Davidis' Kochbuch vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.
Dasselbe enthält über 2000 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Muster-Kochbuchs erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.
In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen und Früchten etc. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidis'sche, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 190 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.
Preis, elegant geb. **4,50** Mark.
C. L. Krüger, Witten,
Bahnhofstraße.
NB. Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages franko erledigt.

Die **von Versteigerungen angekauften**
Pfänder
als:
Taschenuhren, Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Frauenkleider, Kragen, Paletots, ein Fahrrad, ein Klavier und ein Cello
sind in den Geschäftsstunden (von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr) unter der Hand billig zu kaufen.
Wittener Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff.
Eingang nur Gerberstraße.

Versetzungsh. sofort oder 1. Aug
drei Zimmer
in der 1. Etage zu vermieten.
8806 Näheres **Ardeystraße 16.**

Drei hübsche durcheinandergehende
Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
8559) **Wiesenstraße 2.**

2 Zimmer
auf August oder später zu vermieten.
8906) **Crengeldanzstr. 41.**

Möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. Daselbst können noch einige Herren am **Mittag- und Abendtisch** teilnehmen. Zu erfr. in der Gesch. des Witt. Tagebl. (8923

Ein oder zwei gut **möblirte**
Parterre-Zimmer
zu vermieten. Näh. in der Geschftst. des Wittener Tageblatt. (8920

Bess. möbl. Zimmer
zu vermieten. Näheres in der G. des Wittener Tagebl. 8903

Junger anständiger Mann erhält
Kost und Logis
8915) **Johannisstraße 56.**

2 anständ. j. Leute erhalten
Kost und Logis.
Näh. **Röhrchenstr. 32.** (8914

Laufburschen
gesucht. **Bahnhofstr. 7.**

Drei Zimmer
in ruh. Hause zum 1. Nov. zu mieten **gesucht.** Schr. Angeb. mit Pr.-Ang. u. H. L. 8902 a. d. Geschst. erbeten.

Tüchtige
Erdarbeiter
werden gesucht von der **Wiesengenossenschaft im Elbschethal zu Wengern.**
Stundenlohn 34—35 Pfg. (8862

Auf sofort ein (8897
Kellner-Lehrling
gesucht. Zu erfr. in der G. d. W. T.

Agent,
bei Bäckern und Kolonialwarenhändlern bekannt, zum Vertriebe eines wichtigen Spezialartikels der **Zuckerwarenbranche** sofort gesucht. Off. an
8931 **P. J. Weyer, Düsseldorf.**

Für die Hut-, Schirm- und Pelzwaren-Branche wird ein
Lehrmädchen
per Anfang September **gesucht.**
Selbstgeschriebene Angebote unter M. L. 8924 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblattes.

Ein ordentliches (8922
Zweitmädchen
auf sofort oder später gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Auf sofort wird ein prop., zuverläss.
Kindermädchen
nach Barmen gesucht. 8890
Frau **Dr. Jürgens,**
Barmen, Wertherstraße 28.

Ein tüchtiges 8929
Mädchen
mit guten Zeugnissen möglichst per **sofort** gesucht. Zu erfragen **Bergstr. 3,** in Witten.

Nach Barmen
Mädchen
von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit 1. August **gesucht.**
8913 Brüderstraße 9.

Ein nicht zu junges
Mädchen
auf sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 8912

Ludwig Kretschmar,
Bureau für Rechtssachen, Vermittlungen,
Hypotheken- u. Versicherungswesen. 8926
Witten a. d. R., Wilhelmstr. 24, I. Fernsprecher Nr. 319.
Filialagentur der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Köln.

Wegen Umbau kommen bei mir
4 Ladenschränke
billig zum Verkauf. 8925
Julius Kendel.

Soeben eingetroffen:
Amtliche Gewinn-Listen
der 5. Westpreußischen Pferde-Verlosung.
C. L. Krüger, Witten.
Telephon 2.


Neue holländische
Vollheringe
soeben eingetroffen bei
Heh. Luhn.
Bahnhofstr. 46. 8919

Wegzugshalber
billig zu verkaufen: 2 bessere **komplete Betten,** Klappschrank, Tisch, Stühle, Ofen, Lampe usw. Wo, sagt die Geschäftsst. 8892


Fahrräder
zu Händlerpreis mit Garantie
offeriere Privat. netto von M 77
an. Mäntel, Schläuche, Ersatzteile zu Händlerpreisen.
Preisliste gratis.
Rhein.-Westf. Versandhaus
Gustav Wilmanns, Gelsenkirchen.

Neu! Soeben erschienen:
Cake Walk
(Kuchentanz)
Genaue Beschreibung dieses neuen Tanzes.
Originelle Musik.
Mk. 1,20.
Vorrätig in der Musikalienhandlung von
C. L. Krüger, Witten,
Bahnhofstraße 30.

Ein ordentliches, tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht im
8891 **Hotel Dünnebacke.**

Tüchtiges, properes
Mädchen
sucht Frau **Fr. Dörfing,** Metzgerei, 8889 am Markt Nr. 13.

Gesucht für 1. August tüchtiges evangelisches
Tagmädchen,
nicht unter 18 Jahren, bei hohem Lohn für kleinen, kinderlosen Haushalt. Auskunft in der Geschäftsst. des Wittener Tageblattes 8904

Ein properes, ehrliches
Mädchen
nicht über 16 Jahre, auf ganze Tage in kinderlosen Haushalt per 20. d. M. gesucht. 8907
Frau **Ferd. Peter,**
Kolonialwar.-Handlung, Wannen

Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit sof. gesucht. Wo sagt die Geschst. d. Bl. 8869

Ein tüchtiges, im Kochen erfahrenes
Mädchen
nach Hagen gesucht. 8875
Näheres **Breddestr. 21,** 2. Etg.

Auf sofort oder 20. Juni ein
tüchtiges Dienstmädchen
gesucht. 8828
Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

Ordentliches (8815
Dienstmädchen
evangl., für Küche gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Graham-Brot

täglich frisch zu haben bei 8188

Hermann Schröder,

Grob- und Feinbäckerei, Marktstr. Nr. 11.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von

Krone und Umgegend

zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Hause des Hrn. **H. Backe**

Sprockhövelerstrasse No. 9

das früher von Herrn **G. Schmitz** geführte

Kurz-, Weiss- und Wollwaren-Geschäft

übernommen habe.

Durch Führung nur guter Ware bei billigen Preisen werde ich stets bestrebt sein, die volle Zufriedenheit meiner geehrten Kundschaft zu erwerben. Die geehrte Bürgerschaft von Krone und Umgegend um freundliche Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne hochachtungsvoll

Heinrich Haardt.

Pfandleih-Anstalt Fr. Hahne,

Witten, Hauptstraße 53.

Der Verkauf der in den Monaten Januar, Februar, März 1902 unter Nr. 13168 bis 16169 verpfändeten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 23. Juli 1903,

morgens 9½ Uhr anfangend, in **Hemsoth's Saal** statt.

Die Pfänder bestehen aus: **Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Wand- u. Weckuhren, Musik-Instrumenten, Spiegeln, Bildern, Büchern, Leinwand und Wäsche, Betten, eine Partie Ueberzieher und Kleidungsstücken, Nähmaschinen, Bügeleisen, Wasser- und Waschkesseln, Schuhen, Körben, Möbel, Kochherden und 20 Kisten Cigarren.**

Bis zum Verkaufstage können die Pfänder noch eingelöst oder gegen Zahlung der entstandenen Zinsen verlängert werden.

Die bei dem Verkauf etwa erzielten Ueberschüsse können von den betreffenden Verpfändern binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale oder darnach bei der hiesigen Stadtkasse gegen Rückgabe der Pfandscheine in Empfang genommen werden. Die nach Jahresfrist nicht erhobenen Beträge verfallen der Armenkasse. (8087

Polizei-Verordnung

betreffend das Verabfolgen geistiger Getränke.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und gemäß den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen Folgendes verordnet:

§ 1. Den Gast- und Schankwirten und Branntweinkleinhändlern ist verboten, geistige Getränke zum sofortigen Genuß oder zum Mitnehmen an Betrunkene und an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet, zu verabfolgen. Den von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichneten Personen darf der Aufenthalt in den zum Ausschank von geistigen Getränken bestimmten Lokalen nicht gestattet werden.

§ 3. Gast- und Schankwirte und Kleinhändler mit Branntwein dürfen in ihrem Gewerbebetriebe Branntwein und denaturierten Spiritus an Kinder im schulpflichtigen Alter überhaupt nicht, an Personen, welche das schulpflichtige Alter überschritten, das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht zum sofortigen Genuß verabfolgen.

§ 3. Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften (§§ 1, 2) sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntweinkleinhandlungen auch deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehülfen.

§ 4. Die Gast- und Schankwirte und Branntweinkleinhändler haben einen deutlich lesbaren Abdruck dieser Polizeiverordnung in ihren Schank- und Verkaufslokalen an augenfälliger Stelle auszuhängen.

Die haben ferner die ihnen zugehenden Mitteilungen der Ortspolizeibehörden über die als Trunkenbold bezeichneten Personen, solange diese Bezeichnung in Kraft besteht, aufzubewahren und den Polizeibeamten (Gendarmen) auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 1. August ds. Js. in Kraft. Alle sonstigen polizeilichen Vorschriften über das Verabfolgen geistiger Getränke an Betrunkene und solche Personen, welche von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, treten außer Kraft.

Polizeiliche Vorschriften, welche das Verabfolgen geistiger Getränke an jugendlichen Personen weitergehenden Einschränkungen unterwerfen, und welche das Verabfolgen geistiger Getränke an andere, als die in den §§ 1 und 2 genannten Personen betreffen, bleiben unberührt.

Münster, 4. Juni 1903.

Der Oberpräsident von Westfalen: Frhr. von der Recke.

Zu Nr. 5126. I.

Anweisung für die Polizeibehörden

betreffend **Maßregeln gegen Trunkenbolde.**

1. Dem Trunke ergebene Personen können von den Ortspolizeibehörden unter Hinweis auf die nach den nachstehenden Vorschriften eintretenden Folgen gewarnt werden.
2. Nach wiederholten erfolglosen Verwarnungen, von denen jedesmal dem zuständigen Geistlichen Mitteilung gemacht werden muß, ist solchen Personen im Wege polizeilicher Verfügung zu eröffnen, daß sie als Trunkenbold bezeichnet würden, und ist ihnen gleichzeitig das Betreten von Lokalen, welche zum Ausschank für geistige Getränke bestimmt sind, unter Androhung einer Zwangsstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu untersagen.
3. Die Namen der als Trunkenbold bezeichneten Personen sind den Gast- und Schankwirten und den Branntweinkleinhändlern des Ortspolizeibezirks gleichzeitig mit Erlaß der polizeilichen Verfügung (2) oder alsbald nach Uebernahme oder Eröffnung des betreffenden Geschäfts schriftlich unter ausdrücklichem Hinweis auf die Polizeiverordnung vom 4. Juni 1903 mitzuteilen.

   Die Ortspolizeibehörden haben sich in geeigneter Weise von der Aufbewahrung dieser Mitteilungen zu überzeugen (§ 4 Absatz 2 der Polizeiverordnung vom 4. Juni 1903).
4. Dem Ermessen der Ortspolizeibehörden bleibt es überlassen, auch den benachbarten Ortspolizeibehörden die Namen der als Trunkenbold bezeichneten Personen mitzuteilen.
5. Die Ortspolizeibehörden haben über die von ihnen als Trunkenbold erklärten Personen eine Liste zu führen.

Alljährlich hat eine Nachprüfung der Liste stattzufinden. Personen, welche während des letztvergangenen Jahres Besserung an den Tag gelegt haben, können von der Liste gestrichen werden.

Von der Streichung sind die betreffenden Personen selbst, die Gast- und Schankwirte u. Branntweinkleinhändler des Ortspolizeibezirks, sowie nötigenfalls die benachbarten Ortspolizeibehörden in Kenntnis zu setzen.

Münster, 4. Juni 1903.

Der Oberpräsident von Westfalen: Frhr. von der Recke.

Zu Nr. 5126. I.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Witten, den 10. Juli 1903.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Haarmann.

Diese Woche sind unter Preis ausgelegt:

Ca. 500 Waschblousen

nur in neuester Ausführung

zu **95** Pfg., **1.40, 1.80, 2.40** Mk. etc.

A. Löwenstein, Witten.

Verein der nationalliber. Jugend.

Morgen, Mittwoch, d. 15. d. M., abends 8½ Uhr:

Versammlung

im kleinen **Borgmann'schen** Saale.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen bittet

8905 **Der Vorstand.**

Kranke

vornehmlich mit hartnäckig. u. veralt Leiden, wend. sich vertrauensv. an d. **Institut für Homöopathie u. Heil-Magnetismus, Witten-Ruhr,** Johannisstraße 4 a, Seiteneing. Sprechstunden nachm. 2—7, Sonnt. 9—11½.

Flechte,

Schuppen-, Kopf-, Bart- und nässende Flechte

wird ohne Berufsstörung beseitigt, ebenso andere Hautübel, Beinleiden und Haarausfall. Frau **Wolff, Bochum, Kreuzstraße 15.** Nähe Bahnhof Süd. (600

Am **Dienstag, den 14., Donnerstag, den 16.** und **Samstag, den 18. d. Mts.** eröffne ich am hiesigen Platze, im Lokale des Herrn **D. Hellmann, Wiesenstr. 25a, (Restaur. „Zur Glocke")**

Unterrichtskurse im Schönschreiben.

Jede schlechte Handschrift wird gebessert. Für Erfolg leiste ich Garantie. Der Unterricht kann ohne Berufsstörung absolviert werden. Anmeldungen an den genannten Tagen zu jeder Zeit erbeten.

P. Boost,

langjähr. Kalligraph u. Herausgeber der Boost'schen Lehrbücher für Buchführung, Rechnen etc.

8796)

Der billige

Schürzen-Verkauf

dauert bis Donnerstag Abend.

Gebr. Alsberg

Witten. 8898

Kassetten

(Briefkarten und Papier)

bei welchen durch längeres Lagern der Karton etwas angeschmutzt ist, werden zu

bedeutend ermässigten Preisen

verkauft.

C. L. Krüger, Witten.

---

10 Millionen Mark bar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten

Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:

Mark 500000, 300000, 200000, 100000, 80000, 70000, 60000 usw.

Jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung am 20., 21. und 22. Juli 1903.

Original-Lose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer empfehle z. Planpreise ¼ M. 3.00, ½ M. 6.00, ½ M. 12.00, ¼ M. 24.00. Prospekte, aus welchem alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis. (8278

August Ahlers, Braunschweig.

Zum

Umzuge

empfehlen auf

Teilzahlung

unsere bekannt guten

Möbel, Betten, Herde, ganze Aussteuern

mit ganz geringer **An- und Abzahlung.**

Gebr. Simon,

10 Bismarckstr. 10.

Kranke,

welche Heilung **durch Homöopathie** und **Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode.

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.,** Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden außer Mittwoch und Samstag jeden Tag.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist. (8600

Tötet Eure Ratten mit Eshat geschnappt

Nur echt in Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— u. 5.— Mk.

In Witten bei **F. Bottermann Nchf., Fr. Cron.** Drogerie, **Louis Dreyer.** Adler-Drog., **Wilh. Heinrich Köster,** Drogerie, **S. Lindenbaum Söhne,** Drog.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.

Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.

Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.

Zu haben in ¼ und ½ Literfl. bei

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **Reise-Handbüchern,** u. a.

Grieben's Reise-Bibliothek:

Ahrtal und Neuenahr	1,— Mk.	München	1,20 Mk
Bade-Orte, Heilquellen u. Heilanstalten	2,50 „	Marienbad u. Umgebung	1,— „
Berlin 1 und	2,— „	Mosel v. Koblenz b. Trier	1,20 „
Belgien und Holland	4,— „	Nordsee-Bäder	1,— „
Baden-Baden	1,— „	Nürnberg u. Umgebungen	1,— „
Brüssel u. Antwerpen	1,— „	Ostsee-Bäder	1,50 „
Nord-Deutschland	3,50 „	Rhein-Reise von Köln bis Frankfurt	1,50 „
Süd-Deutschland	3,50 „	Rhein, große Ausgabe	4,— „
Dresden	1,20 „	Rügen	1,20 „
Frankfurt a. Main	0,60 „	Riesengebirge 1 und	2,— „
Fichtelgebirge	2,— „	Schwarzwald 1 und	3,— „
Hamburg und Helgoland	2,— „	Schweiz 2 und	4,— „
—,—, kleiner Führer	1,— „	Sommerfrischen u. Höhen-Kurorte in Deutschl.	2,— „
Harz 1 und	2,— „	Straßburg u. die Vogesen	1,50 „
Heidelberg und Neckartal	1,— „	Thüringen 1 und	2,— „
Ober-Italien u. Florenz	4,— „	Wesergebirge und Teutoburger Wald	1,50 „
Kissingen u. Umgebungen	1,— „	Wartburg und Eisenach	0,60 „
Kopenhagen u. Umgeb.	1. u. 2,— „	Wiesbaden und Umgebg.	1,— „
Kyffhäusergebirge und Frankenhausen	1,— „		
Karlsbad u. Umgebungen	1,50 „		

Baedeker's Reisebücher.

Alle anderen hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder ebenfalls vorrätig oder können durch uns innerhalb 3 Tagen ohne Preiserhöhung bezogen werden.

Kneebusch, **Führer durchs Sauerland,**

Die neuesten Taschen-Fahrpläne

sowie das

Reichs-Kursbuch

stets am Lager.

Touristen-, Radfahrer-, Automobil- u. Eisenbahnkarten.

Reise-Lektüre in großer Auswahl am Lager.

C. L. Krüger, Buch- und Musikalien-Handlung,

Witten, Bahnhofstrasse 30.

NB. Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.



Täglich

Prima frisches

Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (637

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.

Wegen Abbruch und Laderhaus-Neubau verkaufe billig:

ca. 50 Quadr.-Mtr. Sandsteinplatten-Belag,

1 Glastür, 1 Zimmertür (6 Füll.),

1 Doppeltor, 3 vierflügel. Fenster.

Fr. Herrmann,

8895 Bahnhofstraße 37.

Mit Bezug auf meine frühere Annonce verkaufe ich, um meine Abreise zu beschleunigen, die noch vorhand. Sachen **spottbillig.** (8894

A. Lüsebrink,

Schlachthofstr. 1, 1. Etage.

Wenig gebrauchter

Sportwagen

billig zu verkaufen. (8896

Ruhrstraße 2.

Das beste Mittel geg. Hühneraugen ist

Siegel's Hühneraugentod.

Zu haben bei

Karl Höper,

Johannisstraße 6. 1721

Patentanwalt (625

Kuhlemann,

Bochum, Rechenerstr. 7.

Fernsprecher 138.

Dortmund, Heiligerweg 23½, Fernsprecher 1953.

Molkerei-Süssr. Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,50** franko Nachnahme.

Molkerei v. Th. Keller's Nchf.

Biberach a. d. Riß. 5111

Zu allen schriftl. Arbeiten

empfiehlt sich (6012

Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Wenig gebrauchte 8090

Sitzbadewanne

umzugshalber billig **zu verkaufen.** Wo, sagt die Geschst. d. Witt. Tagebl.

Hypotheken-Kapitalien

— von 4% an, Zusage schon nach Zeichnung und Vortaxe — stets unter **koulanten** Bedingungen zu beziehen. **Westfäl. Hypotheken- u. Finanzierungs-Bureau.**

Inh.: Generalagent **Fr. Wietelmann,** Fernr. 1723. **Dortmund,** Westwall 59. Verm. erstkl. Boden-Kredit-Banken. Agentur Witten: **Karl Fuchs,** Witten, Ardeystraße. 5121